

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pauli & Co. Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,50 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenspreise: Die 10spaltige 27 Millimeter breite Nonpareilzeile beträgt 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreispaltige 30 Millimeter breite Melangezeile beträgt 100 Pf., auswärts 150 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Werbung Zahlung erfolgt. Für Platzverrichtungen keine Gewähr. Erfüllungsort: Magdeburg. Postfachkonto Nr. 129 Magdeburg.

Nr. 263.

Magdeburg, Mittwoch den 10. November 1926.

37. Jahrgang

Spiel mit den Erwerbslosen.

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Die Montagssitzung des Reichsparlamentes ging nach bewegtem Verlauf unklar und verworren zu Ende: Auszug der Minister aus dem Saal, Ausmarsch der Regierungsparteien, um das Haus beschlußunfähig zu machen. Namentliche Abstimmungen, Auszählungen. Immer wieder werden die Regierungsparteien überstimmt und am Ende schwirren

Gerüchte über Regierungskrise

durch den Saal und die Wandelhalle. Wie ist das alles gekommen?

Die Schlußabstimmungen der Verbesserungen für die Erwerbslosenfürsorge stehen auf der Tagesordnung. Noch einmal lassen die Sozialdemokraten durch Siebel und Frau Luise Schröder ihre Forderungen zugunsten der Erwerbslosen, insbesondere auch der Jugendlichen, begründen. Noch einmal sprechen auch die Kommunisten. Die bürgerlichen Parteien hüllen sich in Schweigen. Nun folgt die Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag, der im Gegensatz zu den 15 und 10 Prozent, die von den Regierungsparteien bewilligt werden, den Hauptunterstützungsempfängern 30 vom Hundert mehr bewilligen und die Familienzuschläge um 20 Prozent erhöhen will. Spannung im Hause. Werden die Deutschnationalen, denen selbst diese Erhöhungen viel zu weit gehen, ihre

Positivität

fortsetzen? Triumphierend schwingen die Männer um Weiskopf weiße Karren. Sie stimmen also für den sozialdemokratischen Antrag. Er wird mit 205 gegen 141 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen. Große Sensation im Hause. Befürzung bei den Regierungsparteien, Aufregung auf der Regierungsbank. Graf Westarp geht einige Schritte zur Rednertribüne hinaus und schmettert eine Erklärung in den Saal. Nach wie er ist, geficht er zu, die Deutschnationalen dächten nicht daran, im Ernst eine solche Erhöhung der Erwerbslosenrenten zu befürworten. Sie hätten nur für den sozialdemokratischen Antrag gestimmt, um zu sehen, ob die Sozialdemokratie, der es gar nicht Ernst sei mit diesen Anträgen, die parlamentarischen Folgen tragen werde. Bei der Schlußabstimmung würden sich die Deutschnationalen der Stimme enthalten. Also das klare Bekenntnis, daß Millionen Erwerbslose den Deutschnationalen nichts anderes sind als eine willenlose Herde von Menschen, gerade gut genug, um dem Parteiführer der Deutschnationalen und ihrer Suht zu dienen, durch einen

Suez; der Regierung Marx

in die Reichsregierung zu gelangen.

Die Strafe für die Fälscherei folgte aber sofort. Der Sozialdemokrat Koch erwiderte dem Grafen, wie ernst es den Sozialdemokraten mit der Feststellung sei, wer für die notwendige Verbesserung der Erwerbslosen einzetrete und wer nicht, bewerte unser Antrag auf namentliche Abstimmung. Ein solcher Antrag sei allein von den Sozialdemokraten gestellt. Der Präsident unterbreicht diese Feststellung und befehrt unter großem Hallo des Hauses den Grafen Weiskopf dahin, daß durch Annahme des sozialdemokratischen Antrags die Aufforderung an die Regierung, die Erwerbslosenbezüge entsprechend zu erhöhen, endgültig sei und keine Schlußabstimmung stattfindende. Die Entscheidung der Deutschnationalen, sich bei einer Schlußabstimmung doch noch zu drücken, ist also mißlungen.

Nun bekräftigt von den Regierungsparteien ein Kadner nach dem andern die Tribüne, um mit Worten voller Erbitterung das Verhalten der Deutschnationalen, die eine

Komödie mit hungernden Volksgenossen

treiben, zu kennzeichnen. Zwischenzeitlich gibt unter großer Spannung der Reichsarbeitsminister namens der noch im Hause anwesenden Minister die Erklärung ab, er glaube nicht, daß die Reichsregierung den Beschlüssen des Reichstages beitreten könne. Krisenstimmung legt sich nach dieser hochpolitischen Erklärung auf die Versammlung. Die Regierungsparteien suchen die Partie dadurch zu retten, daß sie auf schleunigen Abbruch der Sitzung drängen. Ein Tagesantrag scheitert infolge Stimmengleichheit. Ein Antrag auf Zurückverweisung an den Ausschuss wird im Himmelssturm abgelehnt. Die Deutschnationalen haben allerdings inzwischen schon

an Mut verloren.

Sie enthalten sich bei allen Abstimmungen. Inzwischen steigt die Erregung im Hause und insbesondere bei den Regierungsparteien auf einen Höhepunkt. Unter erbittertem Ruf verlassen die Deutsche Volkspartei, die Bayerische Volkspartei, das Zentrum und die Demokraten, bis auf wenige Vorposten, den Saal, um das Haus beschlußunfähig zu machen. Das gelingt ihnen. Die Sitzung wird abgebrochen.

Krisenluft im Reichstag.

Regierung und Erwerbslose.

Berlin, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichstag ist heute vormittag zusammengetreten und hat den Voranschlag der Regierung genehmigt, die Erwerbslosenunterstützungssätze um 15 Prozent zu erhöhen.

Der Reichstag, der heute um 3 Uhr zusammentritt, steht damit vor der Tatsache, daß die Reichsregierung sich über den gestern gefassten Beschluß auf Erhöhung der Unterstützungsätze um 30 Prozent hinwegsetzt und ihrerseits eine andere Erhöhung der Unterstützungsätze in Kraft treten lassen will. Das Reichskabinett beruft sich hierbei auf die Verordnung über die Erwerbslosenunterstützung vom Februar 1924, wonach es im Einvernehmen mit dem Reichsrat berechtigt ist, auf dem Verordnungswege Verfügungen über die Unterstützungsätze zu treffen.

Die Situation ist kritisch. Die sozialdemokratische Fraktion tritt unmittelbar vor der Reichstagsitzung um 2 Uhr zu einer Beratung zusammen. Erörtert wird die Lage durch die demagogische Taktik der Deutschnationalen, die ganz offen auf eine Regierungskrise hinarbeiten. Für solche Bundesgenossen bedankt sich die sozialdemokratische Fraktion natürlich.

Die Sozialdemokratische Partei hat es mit kaltblütig rechnenden Gegnern zu tun, sie muß kaltblütig überlegen, wie sie das Ziel solcher Gegner am besten durchkreuzen kann. Die Erwerbslosen brauchen Brot. Mit einer Regierungskrise wäre ihnen nur in dem Falle gedient, daß sich aus ihr als nächste Folge eine Verbesserung der Erwerbslosenunterstützung ergeben könnte. Nach diesem Gesichtspunkt wird die sozialdemokratische Fraktion ihre Taktik in der heutigen Reichstagsitzung einrichten.

Mißtrauensantrag gegen Brauns.

Berlin, 9. November. Nach Schluß der Plenarsitzung des Reichstages traten am Montag abend die Fraktionen der Regierungsparteien zusammen, um die Vorgänge bei der Beratung der Erwerbslosenvorlage in der Plenarsitzung zu erörtern. Es wurde beschlossen, am Dienstag mittag eine Konferenz der Führer der Regierungsparteien abzuhalten, um das weitere Vorgehen bei der Beratung der Erwerbslosenvorlage in der Dienstsitzung des Reichstages festzulegen.

Die kommunistische Fraktion des Reichstages beabsichtigt, zunächst nicht ein neues Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung oder den Arbeitsminister wegen der Erwerbslosenvorlage einzubringen. Sie verlangt zunächst Abstimmung über ihr bereits vorliegendes Mißtrauensvotum, das besagt: Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.

Die Haltung Prengens.

Berlin, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem der Reichstag heute vormittag die Verordnung der Reichsregierung auf 15prozentige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungsätze genehmigt hat, sind in den Mittagsstunden die preussischen Vertreter des Reichstages zum Ministerratpräsidenten Brauns berufen worden. Wie wir erfahren, handelt es sich hierbei um die Stellungnahme, die die preussischen Vertreter bei der zweiten Lesung der Verordnung, die kurz vor Eröffnung des Reichstages stattfindet, einnehmen sollen.

In einer eine Viertelstunde später stattfindenden neuen Sitzung

wurden nur noch die auf der Tagesordnung stehenden ersten Lesungen mehrerer Handelsverträge debattelos erledigt. Bei der Zulassung der Tagesordnung für die Dienstsitzung demagte mit sozialdemokratischer Unterstützung die kommunistische und völkische Anregung durch die am Montag unabsichtlich gedruckten Anträge zur Erwerbslosenfürsorge auf die Dienstag-Tagesordnung zu bringen.

Rein sachlich betrachtet, liegt die Annahme des sozialdemokratischen Antrags zur Erwerbslosenfürsorge durch den Reichstag vor. Dieser Beschluß wird in seinen Auswirkungen nicht dadurch gemindert, daß die Deutschnationalen nur aus Neugierde und aus Unkenntnis der Geschäftsordnung für ihn gestimmt haben. Die sozialdemokratische Fraktion wird die Durchführung dieses Beschlusses verlangen und die Regierung auffordern, eine entsprechende Finanzvorlage zu machen, wenn ihr die notwendigen Mittel nicht zur Verfügung stehen sollten.

Minister als Zeugen.

Landesberg, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) Der zweite Verhandlungstag des fünften Landberger großen Fernmordprozesses begann mit einer Mitteilung des Vorsitzenden, wonach der Prozeß über die ursprüngliche Verhandlungsbauer von 2 Tagen weit hinausgehen wird. Der Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Löwenthal, beantragte darauf, den Reichsrichterminister Geßler, den Innenminister Kütz, den früheren preussischen Innenminister Severing, den General v. Seckel und zahlreiche andere Regierungsverantwortlichen als Zeugen zu laden. Es soll befundet werden, ob die genannten Herren bzw. die von ihnen vertretenen amtlichen Stellen damit einverstanden waren, daß die Arbeitskommandos über ihren normalen Stand hinaus befristet waren und Paffen dienst verrichteten. Diese Befundungen sind deshalb wichtig, weil die Aussagen von Schulz entkräftigt halb gemacht habe, um sich zu entlasten, trotzdem ihm bewußt war, werden sollen und weil behauptet wird, daß Schulz nie nur deshalb diese Angaben falsch waren. Das Gericht zog sich über diesen Beweisanspruch zur Beratung zurück.

Dr. Landesberg, 9. November. Der Anwalt Löwenthal beantragte weiter die Vernehmung einer Reihe von Zeugen, die befunden sollen, daß Schulz davon gesprochen habe, Verräter würden erschossen werden. Ferner beantragte er die Ladung von Oberleutnant Schöler, Major Sudrucker, Feldwebel Holt und anderer. Schöler soll bekunden, daß Klapproth und Büßing auf Befehl von Schulz Verräter und Späher umgebracht hätten. Klapproth habe auch einmal mit einem Motorrad eine Leiche aus Küstrin herausbefördert. Ferner beantragte er, die im Prozeß Fannier zum Tode verurteilten Feldwebel Stein, Schulz und Fischer-Kamp zu laden.

Dann begründete der zweite Vertreter des Nebenklägers, Justizrat Falkenfeld, seine Beweisangebote und beantragte die Ladung einer großen Anzahl von Zeugen zum Beweis dafür, daß Schulz sich auch am Sudrucker-Suizid beteiligt habe.

Unrichtige Meldung.

Berlin, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) Eine Meldung der „S. Z.“, daß die polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen abgebrochen sind, ist unrichtig. Es bestehen in der Tat große Schwierigkeiten, aber man kann noch nicht voraussagen, ob ein Abbruch der Verhandlungen erfolgen wird. Heute nachmittag findet jedenfalls noch eine Sitzung der deutsch-polnischen Zolltarifkommission statt.

Ordenshimmel!

Berlin, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichsinnenminister erklärt gegenüber der Meldung einiger Berliner Wärtler von der bevorstehenden Wiedereinführung der Ordens- und Titelverleihung, daß über diese Frage ein Beschluß „noch nicht“ erfolgt ist. Allerdings sieht der Reichsinnenminister auf dem Standpunkt, es sei unerlässlich, daß es jetzt nicht möglich ist, die Tüchtigkeit der Pioniere im Ausland, die sich wissenschaftlich verdient gemacht haben, durch Verleihung ihrer Berufsbezeichnung anzuerkennen. Es wird auch darauf verwiesen, daß der Reichstag schon vor längerer Zeit eine Entschließung angenommen hat, diese Frage zu erwägen. Als notwendig wird bezeichnet, die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem Reich und Bayern auf dem Gebiete der Ehrenzeichen und der Titelverleihung entstanden sind, aus der Welt zu schaffen.

Umsturzbestrebungen in Spanien.

Berlin, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) Die „S. Z.“ meldet aus Madrid: Der Chef der republikanischen Partei Ferron wurde verhaftet und in das Gewahrsam des militärischen Gerichts gebracht. Seine Festnahme erfolgte deshalb, weil Ferron ein Komplott zum Sturz der jetzigen Regierung und einer jacobinischen Diktatur angestrebt haben soll. Es handelt sich angeblich um eine über ganz Spanien ausgedehnte Organisation, deren Ziel der Sturz der Monarchie und die Erringung der föderalistischen Republik in Spanien ist. Als Präsident der Republik war Blasco Ibañez vorgezogen. Ferron sollte die Ministerpräsidentenschaft übernehmen.

Erklärungen des Reichsarbeitsministers.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns gab am Montag abend vor Pressevertretern eine Schilderung der Verhandlungen über die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages. Er teilte dabei mit, daß die Regierung auf Grund ihrer Ermächtigung, von sich aus eine Erhöhung der Unterstützungsätze vornehmen zu können, die Parteien darüber verständigt habe, daß eine entsprechende Verordnung am Dienstag vormittag unterzeichnet und erlassen werden wird, noch ehe der Reichstag am Nachmittag zusammentritt.

Bezüglich der Krisenfrage liege dem Reichstag eine neue Vorlage vor und für die Erhaltung der Verantwortlichkeiten in der Sozialversicherung werde dem Reichstag ebenfalls eine Vorlage zugehen.

Für den Fall einer Annahme des sozialdemokratischen Antrags auf eine 30prozentige Erhöhung der Höhe der Hauptunterstützungsempfänger und einer 20prozentigen Erhöhung bei den sozialen Zuschlägen komme als Auswirkung für rund 30 Prozent der Hauptberechtigten eine Unterstüßung heraus, die höher

steige als die Höhe oder zumindest nahe an die Höhe heran. Die finanzielle Auswirkung dieser Erhöhung im Betrag von 15 bis 18 Millionen sei nicht das Wesentliche, bedenklich sei vielmehr in erster Linie die Ueberschneidung der Löhne.

Der Reichsarbeitsminister verzog allerdings hinzuzufügen, daß es sich nur um die allererschlechtesten Löhne der am niedrigsten bezahlten Arbeiterkategorien in einzelnen Teilen des Reiches bei dieser Ueberschneidung handelte. —

Beschlüsse der Regierung.

Die Reichsregierung trat am Montag nach der Annahme des sozialdemokratischen Antrags sofort zu einer Kabinettsitzung zusammen. Sie beschloß, am Dienstag früh 10 Uhr dem Reichsrat eine Verordnung zur Reform der Erwerbslosenfürsorge im Sinne der Beschlüsse der Regierungsparteien, also nicht auf der Grundlage des am Montag angenommenen sozialdemokratischen Antrags, zugehen zu lassen.

Am 11. wird dazu gemeldet: Das Reichskabinettt trat am Montag nach der Sitzung des Reichstags zusammen und beschloß, die schon vorbereitete Anordnung über die Erhöhung der Unterstützungssätze der Erwerbslosenfürsorge entsprechend den Anträgen der Regierungsparteien und dem Reichsrat des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstags den am Dienstag zusammentretenden Ausschüssen des Reichsrats zu unterbreiten. Infolgedessen darf damit gerechnet werden, daß die neuen Sätze mit Wirkung vom 8. November in Kraft treten werden. —

Zum Tode eines „Bonzen“.

Die in Köln erkeidende sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ entwirft unter diesem Titel folgendes Charakterbild des verstorbenen Reichstagesabgeordneten des Metallarbeiterverbandes Robert Dismann:

Er war kein Herrgott, aber nicht mein Freund. Sein Name lautete Dismann und sein Amt, den Meinungsstand der Arbeiter zu vertreten. Er war ein Mann mit dem Kopf an der Decke und den Füßen an der Erde. Er war ein Mann, der nicht nur die Interessen der Arbeiter, sondern auch die Interessen der Nation im Auge hatte. Er war ein Mann, der nicht nur die Interessen der Arbeiter, sondern auch die Interessen der Nation im Auge hatte.

Er war ein Mann, der nicht nur die Interessen der Arbeiter, sondern auch die Interessen der Nation im Auge hatte. Er war ein Mann, der nicht nur die Interessen der Arbeiter, sondern auch die Interessen der Nation im Auge hatte. Er war ein Mann, der nicht nur die Interessen der Arbeiter, sondern auch die Interessen der Nation im Auge hatte.

Er war ein Mann, der nicht nur die Interessen der Arbeiter, sondern auch die Interessen der Nation im Auge hatte. Er war ein Mann, der nicht nur die Interessen der Arbeiter, sondern auch die Interessen der Nation im Auge hatte. Er war ein Mann, der nicht nur die Interessen der Arbeiter, sondern auch die Interessen der Nation im Auge hatte.

daß ich diesem „Bonzen“ jünger, als noch niemand seinen frühen Tod ahnen konnte, inmitten von Arbeitern eine Verteidigungsrede gehalten habe, die ihm nun zum Abschied am Graße gelten soll.

Ich glaube kaum, daß ich diesen Arbeitermenschen je anders als im Lauffschritt gesehen habe. Immer hatte er zwischen zwei oder mehreren Pflichten noch eine eilige Besorgung, nicht nur für sich, sondern für andre. Ob er je einen der berühmten Klubessel im Reichstagsgebäude benutzte hat? Ich möchte es bezweifeln. Mit Handtaschen, Reisekoffern und Denkschriften bedeckt, stürzte er morgens nach einer Früh- oder Nachtfahrt in das Reichstagsgebäude, raste in irgendeine Ausschusssitzung, von dort ins Plenum, von da in Konferenzen, von da in sein Arbeitszimmer hoch unter der Kuppel, wo noch in der zehnten oder elften Abendstunde seine Schreibmaschine klapperte.

Sting unerschrocken dann endlich friedlichen Schrittes aus dem großen Gebäude, das einen tagüber festhält wie ein Gefängnis, und freute sich an dem Blick auf den abendlichen Tiergarten, dann sprang wohl in mächtigen Schritten Robert Dismann die Stufen am Portal hinab. Wohin? Im Sturmschritt zur nächsten Straßenbahn — die Autofahrt konnte sich der Führer des größten Gewerkschaftsbundes der Welt nicht leisten — um in irgendeinem Berliner Bahnhof einen Gilbrieff höchstselbst in den Eisenbahnzug zu stecken. Oder es ging wieder zu einer nächtlichen Bahnfahrt, denn er hatte am frühen Morgen in Königsberg oder in Nürnberg oder in Düsseldorf oder an irgendeiner andern Ecke des Reiches Konferenzen oder Versammlungen.

Kannte er überhaupt Sonntage? Die Nacht zum Sonntag und dann wieder zum Montag kampferte er während der Parlamentarierzeit jedenfalls stets im Eisenbahnnetz. Schlaftrug? Diese kapitalistische Einrichtung verachtete er mit der Souveränität eines alten Waldbruders. Er streckte sich im Abteil zum Schlafen hin. Erster Klasse, versteht sich! Jeder, den die Preifahrt des Abgeordneten zur dummen Sünde des Reides verführte, sollte den Vorzug erhalten, in einem Jahre hundert Nächte auf der rollenden Achse eines erstklassigen D-Zug-Abteils zubringen zu müssen.

Andere gingen zur Erholung. Dismann ging nach Amerika. Das We kennzeichnet ihn. In der letzten Stunde, die ihm in Bremerhaven blieb, ehe der Ozeandampfer klar machte zur Fahrt, sprang er noch in der Stadtkasse zu Bremerharen vor den Metallarbeitern. In demselben Saale haben jetzt die Genossen von Bremerharen den als Toten heimgeführten Genossen aufgefahrt. Und drüben in Mexico? Dasselbe Leben wie drüben: Versammlungen, Redefahrten, Konferenzen, Schreibmaschine und Diktat. Auf der Heimreise gab dann ihm müdes Herz das Rennen auf, und der Tod gefiel dem Unerschrockenen Vaterland.

Wenn im letzten Lebensblicke noch ein Gedanke klar in seinem Gemüte aufblitzte, galt er bestimmt dem Kampf gegen die „Bonzen“. Er war gerade jetzt auf dem Höhepunkt des Reichstags wieder zurückgekehrt. Die da kommen müssen an den Arbeitstisch und von denen ist nicht irgendein gewöhnliches Parteimitglied, sondern Robert Dismann, der erstklassigste Mann des Reichstags, eine Minut der Dauer im Reichstag.

Der Appetit vergangen.

Die „Kölnische Zeitung“ erzählt folgende lustige Geschichte aus Dessen: Überburg-Genosse Hanser Wilhelm 2. einer Besuch in und wurde bei dieser Gelegenheit zum Mittagessen eingeladen, wie dies mit allen von seinem Rang herkommen.

Gästen geschieht. Während man auf die Meldung des Hofmarschalls, daß angerichtet sei, wartete, entspann sich ein politisches Gespräch, in dessen Verlauf Oldenburg meinte, es sei doch sehr verdienstlich, daß Hindenburg trotz seines hohen Alters das Amt des Reichspräsidenten übernommen habe. Darauf rief der Grafier: „Sind alle Verräter!“ ging hinaus und ließ das gemeinsame Mittagessen abfragen.

Ob Zauschbau doch noch wenigstens allein hat essen dürfen oder ob er für seine Offenheit mit Hunger bestraft wurde? —

Dem Profit geopfert.

Durch die Höchstdörkung im Ruhrbergbau kommt man sehr wahrscheinlich kaum noch dazu, die entstehenden Hohlräume in den Gruben genügend mit Bergverjaß auszufüllen. Das bedeutet für die Bergarbeiter eine große Gefahr. Die offenen Räume brechen zusammen, wobei vielfach Bergarbeiter verschüttet bzw. verletzt werden. So hat die England-Konjunktur zu einem Raubbau in krasserer Form getrieben. Er wird gefengetechnet durch die steigende Anzahl von Unfällen im dritten Vierteljahr 1926. Wir geben darüber folgende Zusammenstellung:

Oberbergamtsbezirk	Jahr	Gesamtunfälle	dabon tödlich
Dortmund	1. Quartal	15 435	180
	2. Quartal	15 115	210
	3. Quartal	21 112	209
Bonn	1. Quartal	2 653	19
	2. Quartal	2 267	36
	3. Quartal	2 900	28
Zusammen	Dortmund	51 662	599
	Bonn	7 850	83
		59 512	682

Die Unternehmerpresse hat vielfach den Bergarbeitern vorgeworfen, daß sie zuviel krank feiern. Wie unecht diese Angriffe sind, beweist wohl am besten die Unfallstatistik.

Die bergpolizeiliche Vorschrift verlangt, daß die durch die Kohlegewinnung entstandenen Hohlräume mit Bergverjaß auszufüllen sind. Seit der England-Konjunktur wird gerade darin von den Bergverwaltungen sehr viel gefündigt. Neben der steigenden Unfallgefahr muß darauf verwiesen werden, daß diese nicht ausgefüllten Hohlräume die Ansammlungen von Schlagwettern begünstigen. Es ist also im Interesse der Grubenicherheit zu fordern, daß auf einen guten Bergverjaß gehalten wird. Es geht nicht an, daß die Werkmeister die Bergarbeiter zu einer fortwährend steigenden Kohlenförderung antreiben, ohne daß sie in der Lage sind, genügenden Bergverjaß in die Gruben zu schaffen. Es dürfte allerhöchste Zeit für die Bergbehörden sein, hier wal einzugreifen. —

Retrogener Betrüger.

Aus Paris wird uns geschrieben: Das Verhör des Polizeibüchlers Garibaldi ist am Montag abgebrochen worden, da er ebenso wie die Polizeibeamten, die ihn verhören, durch die ungebührliche Strengung der letzten Tage erkrankt ist und einiger Ruhe bedarf. Außerdem sind die in Perrignon und in der Nähe der Wohnung Garibaldi's beschlagnahmten Dokumente in Paris eingetroffen. Da sie meist in italienischer oder spanischer Sprache abgefaßt sind, müssen sie erst überetzt werden, ehe das Verhör Garibaldi's fortgesetzt werden kann. Er bleibt bis heute „Gast“ der Pariser Sicherheitspolizei und ist in einem in allerhöchster Nähe des Ministeriums...

Stadtheater.

Die Aufführung von „Der Woyzeck“ am Montag im Stadtheater war eine sehr interessante. Die Darsteller haben sich sehr gut gehalten, besonders die Frau Woyzeck. Die Aufführung war sehr gut, die Aufführung war sehr gut.

Ballabende.

Der Ballabend am Montag im Stadtheater war eine sehr interessante. Die Darsteller haben sich sehr gut gehalten, besonders die Frau Woyzeck. Die Aufführung war sehr gut, die Aufführung war sehr gut.

Reizert.

Der Ballabend am Montag im Stadtheater war eine sehr interessante. Die Darsteller haben sich sehr gut gehalten, besonders die Frau Woyzeck. Die Aufführung war sehr gut, die Aufführung war sehr gut.

Der Ballabend am Montag im Stadtheater war eine sehr interessante. Die Darsteller haben sich sehr gut gehalten, besonders die Frau Woyzeck. Die Aufführung war sehr gut, die Aufführung war sehr gut.

Der Ballabend am Montag im Stadtheater war eine sehr interessante. Die Darsteller haben sich sehr gut gehalten, besonders die Frau Woyzeck. Die Aufführung war sehr gut, die Aufführung war sehr gut.

Der Ballabend am Montag im Stadtheater war eine sehr interessante. Die Darsteller haben sich sehr gut gehalten, besonders die Frau Woyzeck. Die Aufführung war sehr gut, die Aufführung war sehr gut.

Der Ballabend am Montag im Stadtheater war eine sehr interessante. Die Darsteller haben sich sehr gut gehalten, besonders die Frau Woyzeck. Die Aufführung war sehr gut, die Aufführung war sehr gut.

Der Ballabend am Montag im Stadtheater war eine sehr interessante. Die Darsteller haben sich sehr gut gehalten, besonders die Frau Woyzeck. Die Aufführung war sehr gut, die Aufführung war sehr gut.

Der Ballabend am Montag im Stadtheater war eine sehr interessante. Die Darsteller haben sich sehr gut gehalten, besonders die Frau Woyzeck. Die Aufführung war sehr gut, die Aufführung war sehr gut.

Innern gelegenen Hotel unter ständiger Bewachung durch zwei Kriminalbeamte untergebracht worden.

Am Montag morgen wurde seiner Frau erlaubt, eine kurze Besprechung mit ihrem Gatten in den Räumen des Chefs der Pariser Sicherheitspolizei zu haben. Diese Zusammenkunft der beiden Gatten verlief sehr dramatisch. Die Frau warf sich mit lautem Schluchzen an den Hals Garibaldis, der selbst nur mit Mühe die Tränen zurückhielt. Es wurde ihr aber nicht gestattet, in demselben Hotel wie ihr Gatte abzusitzen.

Zusammenfassend kann über das Verhör Garibaldis in den beiden letzten Tagen gesagt werden, daß es bisher der Polizei entgegen dem, was man hoffen konnte, nicht gelungen ist, einwandfrei die Zusammenhänge zwischen Garibaldi und der Expedition der spanischen Separatisten in Perpignan zu klären, trotzdem man in hiesigen Kreisen die Überzeugung hat, daß solche engen Zusammenhänge bestehen. Der Führer der Separatisten Mancía wird zurzeit in Perpignan verhört. Er erklärt, er besitze in Spanien leicht nachweisbare Einkünfte in Höhe von jährlich 150 000 Pesetas und habe nicht nötig, italienisches Geld in Anspruch zu nehmen. Er verlangt so schnell als möglich mit Garibaldi konfrontiert zu werden. Seinem Wunsche wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen entsprochen werden. Mancía Leugnet auch alle Zusammenhänge mit russischen Kommunisten, die ihm nachgesagt würden. Er gibt aber zu, in Rußland gewesen und dort die Führer des Bolschewismus gesprochen zu haben. Sie hätten ihm kein Geld, aber ihre „moralische Hilfe“ bei seiner Expedition versprochen.

Es sei noch hinzugefügt, daß sich Garibaldi bei den ihn verhörenden Beamten über den Chef der Mussolinischen Polizei, Lapolla, der ihm die römischen Gelder nach Nizza brachte, „beiwerte“ und erklärte, dieser habe oft einen Teil der für ihn (Garibaldi) bestimmten Gelder für sich gehalten. In hiesigen reaktionären Blättern, wie der „Liberté“, wird bereits der übrigens ausrichtslose Versuch unternommen, Mussolini von allem Verdacht zu reinigen und die ganze Angelegenheit auf die Schultern Federzonis abzuwälzen, der, um seine Stellung zu befestigen, die Aktenfalsche gegen Mussolini inszeniert habe.

Nacht des Schreckens.

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht folgenden Brief, den Oda Elberg-Verda, früher jahrelang auch Korrespondentin des „Vorwärts“, über die nächtliche Vermählung ihres Hauses durch Faschistenbanden schrieb. Der Brief lautet: „Wohl mit dem Polizeiverbot für vielen Monaten jede politische Verleumdung, soweit sie Kritik der Regierung ist, verbietet, möchte ich das schildern, was ich mit meiner Familie in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November erlebt habe. Ich traute nicht, es zu schreiben. Ob das Thema verboten ist, lasse ich unentschieden. Man kann es auch jenseitigermaßen nennen.“

Gegen 9 Uhr abends gemachten wir in der Nähe unseres Hauses, dessen Mieter der sozialistische Parteivorstand, der Gewerkschaftsbund und die italienische Filiale des Internationalen Transportarbeiterverbandes sind, eine ungewöhnliche Häufung von Polizei und Carabinieri. Wir wußten noch nichts von dem in Bologna erfolgten Anschlag auf den Premierminister und glaubten also, daß es sich um eine Wiederholung der am 16. Oktober in unserer Wohnsiedlung vorgenommenen Ausschüsse handelte. Um 10 Uhr befiel uns ein Schreck.

Einherren von einigen zwanzig Schwarzhemden, die wir einengen wollten, die Schlüssel der Türen abzuliefern. „Man auf meine Gefährdung, die Schlüssel sind zu hoch zu empfangen. Überredung gewiss, erdichte ein Wagnis, man werde der politischen Polizei und weit die Parteien kennen. Sie gehen hier herum, aber sehr schnell zurück, verführen einen zweiten Anschlag gegen 11 Uhr mit etwas verärgerten Reden und glibberigen Gesichts. Die Bewachung vor dem Haus und im Vorgarten wird auf 10 Mann, teils in Zivil, teils in Uniform, erhöht, die im in der ersten Verleumdung mit den empfindlichen Behörden arbeiten. Gegen 12 Uhr fahen bedrohend in das Haus Fahrzeuge voll Carabinieri vor. Die Polizei, man ist ihnen entgegen, ich würde das Licht, schließe die Türen und verschäume, sie telephonieren. Das Telefon befindet sich nicht neben der Tür und ich muß mich, um nicht gesehen zu werden, auf man schon die Tür öffnen und — ohne mich zu berühren — an mir vorbei, ohne mich auch weg, in das Haus drinnen. Dem Dunkel, grinsend, erwidere ich auf die Drohde, wenn mich nicht ein Mann jetzt, der dann langsam weiter macht.“

Unterwegs der Gegenabbau an, während wir dem Anschlag teilten: mein Mann, meine Tochter und meine 15-jährige Tochter und die Hausgehilfin. Die erst seit 3 Tagen bei uns ist, aber abgelehnt hatte, hat nach dem zweiten Anschlag von den Polizisten in Sicherheit bringen zu lassen, mit dem Kommando, sie solle unter Schutz gehen. Wir beschließen, daß die drei jungen Menschen auf der Terrasse über dem dritten Stock Schutz nehmen sollen, während wir den Eingang unserer Wohnsiedlung vertheidigen. Unten

Kuchen die Türen, Mitter die Scheiben,
man hebt die Fensterläden aus, doch das kleine Dach über der Eingangstür ab, schließt, freilich die drei Scheiben zu ersetzen aus dem Fenster. Dazwischen hat man das Bett und den Tisch neuer Lackmöbel mit neuen Teppichen und dann das Geschütz: **A morte! A morte!** A morte! Dazwischen muß ein Wachposten, dem schon die Laternen im Hofen hängt, wachend um Hilfe.
Kein Schuß ertönt, nur das Krachen und Klirren der Bewehrung. Wir sind im Dunkeln. Die Kinder auf der Terrasse haben eine deutliche Vision der Vorgänge: sie sehen, daß man mitten in den zusammengekauften Wohnungen macht, um Feuer zu legen. Der Leuchte, obwohl die Nachbarn von unten heranziehen, schließt eine Vorhang über die Wandlücke und die Terrasse, steigt auf die von unten gehaltene Leiter, ihr Schwanzchen auf dem Arm, und läßt sie so, über die bemalte 3/4 Meter hohe Mauer zu springen, die unsere Terrasse von der des Nachbarn trennt. Als die kleine geborgen ist, fällt sie ins Bewußtsein: Ich höre nur noch, wenn auch die Mutter kommt. Aber die Leiter ist zu hoch, man muß sie auf einen Stuhl stellen, wo sie mannt und prüfungsbefähigt steht. Seit heute die Tochter, denn die Hausgehilfin, dann ich, Mein Mann, der die nächste Leiter haben muß, bleibt im Dunkeln.
Kaum sind wir geborgen, so geschieht etwas Schreckliches: aus einem der Nachbarnhäuser, wo ich Kopf an Kopf stand, um das Haus nicht zu verlassen, kracht eine Bombe herein: „Sie sind entwischt! Sie sind entwischt!“
Aber das Leben der Bewehrung überdauert die Worte.
Als Erdbebenlinge im Fremden Hause finden wir keinen Menschen und drücken eine Scheibe ein, um aus der Terrasse unter Dach zu kommen. Wir sind eingeschlossen, ohne Ausgang nach der Straße. Auf einmal öffnet sich die Tür, man sagt uns einen schnellen Ausbruch auf die Straße. In diesem Augenblick ist der Erdbeben und sagt: „Hilf zu weiteren unfreiwilligen Gefähr-“

geber: „Der Rechtsanwalt, ich glaube, den Menolter brauchen wir nicht!“ Dann erkläre ich der erkrankten und erschreckten Familie die Gründe unserer Eindringens.

Inzwischen ist es 1 Uhr geworden. Unten ist alles verwestet: Telefon zerfallen, elektrische Leitung zerlegt, die Radiatoren der Zentralheizung aus dem Fenster geworfen; kein Fenster, keine Tür, kein Laden heil. Die Straße liegt voller Bücherstänke in den verschiedensten Größen der Verwüstung. Im Lokal des Parteivorstandes ist buchstäblich kein Nagel geblieben; in den beiden anderen Räumen liegen Möbelreste. Der Trümmerhaufen füllt noch den ganzen Hof, obwohl man schon eine Wagenfuhr der „unheilbaren“ Straße weggebracht hat. Merkwürdigerweise hat sich von den drei Schreibmaschinen nur ein einziger Teil gefunden; offenbar hat das übrige der Wind zerweht, mit Telefon, Chelostyle und anderem.

Zum Schluß sei noch gesagt, daß ich nach Abzug der Fajettenmaße mein jüngstes Tochterchen zu einer Freundin begleitete, damit es dort schlief. Auf dem kurzen Wege drohten uns zwei junge Faschisten mit mächtigen Möbelresten: „Wir schlagen Dir und dem Kinde den Schädel ein!“ Das war der Nachgruß. In der Nacht kamen dann noch mehrere Nachzügler, die fragten, ob noch etwas zu verwüsten sei, und sich dann selbst antworteten: man kann nur noch das Haus aufsteden.

Nach Aussage der Polizisten belief sich die Zahl der Angreifer auf etwa 200. Solange die Polizei mit der Anwendung der Waffen drohen konnte, hielt sie die Wunde im Schilde. Sobald die Faschisten sahen, daß die Polizei nicht schießen durfte, gewannen sie die Oberhand. Die Energie der Polizei, die teilweise bis zum höchsten Mut ging, hat gerade ausgereicht, um das Eindringen in unsere Privatwohnung und das Inbrandsteden der Trümmer und somit des ganzen Hauses zu verhindern.

Das Haus ist jetzt völlig schutzlos: das Parterre ohne Fenster und ohne Laden, durch seine Tür von dem Rest der Wohnung abzuheben. Vier Carabinieri halten Wache und das Publikum blüht neugierig durch die hohen Fensterrahmen und in die Büsche des Gartens. Das Schauspiel wird geübt in einer der Hauptstraßen des neuen Rom. Die Hauptstadt hat eine Garnison von mehreren zehntausend Mann und doch hat man einen zwei Stunden vorher gemeldeten Angriff nicht verhindern können auf ein Haus, in dem nur ein 70-jähriger Mann, drei Frauen und ein Kind waren. *

Proskriptionslisten und Galgen.

In Padua ist in den Hauptstraßen folgende Bekanntmachung angeschlagen:

Erste Verbannung!

Die hier bezeichneten Individuen werden aufgefordert, unter Vermeidung der schwersten Folgerungen Padua und die Provinz, möglichst auch Italien, zu verlassen und binnen vierundzwanzig Stunden nach Erscheinen dieser Verordnung ihre Aemter und Stellen niederzulegen.
Es folgen 33 Namen und dann die Bemerkung: „Die Liste wird fortgesetzt werden.“ Hinzugefügt ist: „Wird der genannte Termin überschritten, übernehmen die faschistischen Gewalten von Padua, der faschistischen Revolution treu ergeben, keine Garantie mehr für die Sicherheit der Obengenannten.“ Daraufhin ist eine ganze Anzahl Bewohner von Padua gestrichelt, auch solche, die nicht auf dieser Liste standen, aber sich doch zwischen den Zeilen bedrückt fühlten.

In Venedig sind die katholischen Vereinsleiter der Stadt, insgesamt 15, bis auf eins verurteilt worden. Die Venetier erwarten, daß ihr Kardinal La Fontaine, Patriarch von Venedig, auch weiterhin Gott und dem Heiligen Vater seine tiefe Verwunderung für das aufbauende Regime des Faschismus kundtun wird!

In der ganzen Provinz Venedig ist kein Ort vor den Menschen verschont geblieben. Es wird gemeldet, daß in den Provinzen Treviso, Vicenza und Padua, wo die katholische Volkspartei sehr stark vertreten war, schwere Verurteilungen gegen Priester vorbestanden sind.

In verschiedenen Zentren der Provinz Venedig sind Galgen errichtet worden.

Das dänische Parlament aufgelöst.

Im dänischen Riksdag wurde am Sonnabend ein großer Teil der Regierungsvorläge, geschätzte Wirtschaftsvorläge zur Förderung der Wirtschaft, abgelehnt. Daraus ist zu erwarten, daß die Auflösung des Parlaments und die Ausschreibung von Neuwahlen vorgeschlagen werden würde. Das ist unwahrscheinlich. Ein ähnlicher Erfolg verfehlt die dänische Regierung am 1. Dezember. Die Neuwahlen finden am 2. Dezember statt.

Dem Korrespondenten des „Soz. Pressebüros“ erklärte der Minister Sørensen der Sozialdemokratie folgendes:

Die Verhandlungen über Stützung des Erwerbswesens im Parlament, wodurch der Arbeitslosigkeit abgeholfen werden sollte, haben in einer Strengung der demokratischen Mehrheit im dänischen Reichstag, wie sie die Wahlen 1921 hervorgerufen, geführt, indem die radikale Rechte Vereinigtens Kleinbürgertum in einzelnen Punkten gegen uns waren. Es muß deshalb an die Wähler appelliert werden. Das Ministerium erwartet von dem Wahlergebnis eine Erklärung der Partei. Die Sozialdemokratische Partei steht fest und geschlossen hinter der Regierung. Es herrscht im Lande Begeisterung für die sozialistische Politik und tiefster Wagemut gegenüber der Partei, die wirkliche Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit verhindert haben.

Die englischen Friedensverhandlungen.

Aus London wird uns gemeldet: Die Verhandlungen zur Lösung des Konflikts im italienischen Bergbau sind am Montag weitergegangen. Zunächst trat die Exekutive der Bergarbeiter zusammen, um den vertraulichen Friedensvorschlag, den die Regierung Sonnabendmorgen nach Anhörung der beiden Parteien formulierte, zu erörtern. Die Regierungsverträge stellen ein Kompromiß zwischen den Forderungen der Unternehmer und der Bergarbeiter dar. Veröffentlichungen über ihren Inhalt beruhen einmütig lediglich auf Kombinationen. Sicher ist jedoch, daß die Bergarbeiterexekutive der Regierung am Montag mitgeteilt hat, die Vorschläge seien für die Bergarbeiter unannehmbar.
Die Regierung ist daraufhin abermals mit den Unternehmern in Fühlung getreten und hat dann am Nachmittag zunächst die Vertreter des Generalrats der Gewerkschaften und am letzten Abend die der Bergarbeiter empfangen. In Bezug auf die Hauptschwierigkeit ist insofern eine Klärung erreicht, als die während des Wochendes vorgenommene Betrauung der Mitglieder des Generalrats des Unternehmervereins den Beweis erbracht hat, daß die Gegner-

schaft der Bergbauunternehmer gegen jedes den Distriktsabkommen übergeordnete Abkommen völlig unüberwindlich ist.

Die Verhandlungspolitik des Generalrats und der Exekutive geht nunmehr dahin, die Einsetzung eines Vertretungsschiedsgerichts durchzusetzen, das über die Durchführung derjenigen Punkte zu wachen hat, die in sämtlichen Distriktsabkommen einheitlich geregelt werden sollen sowie eine Garantie dafür zu erhalten, daß die Entscheidungen dieses Gerichtshofs bindenden Charakter erhalten.

Dieses Verlangen der Exekutive der Bergarbeiter ist als eine Mindestforderung aufzufassen, ohne deren Erfüllung ein Friedensschluß unmöglich erscheint. In den den Verhandlungen nahestehenden Kreisen wurde am Montagabend die Auffassung vertreten, daß trotz der großen, noch zu überwindenden Schwierigkeiten die gegenwärtigen Verhandlungen zu einer Beilegung des Konflikts führen werden.

Notizen.

Wieder in der Internationale. Der am Sonnabend und Sonntag in Bern abgehaltene Kongreß der schweizerischen Sozialdemokratischen Partei entschied sich nach einer längeren Diskussion mit 249 gegen 71 Stimmen für den Eintritt in die Arbeiter-Internationale. Es wurde ferner beschlossen, dem Eintrittsbeschlusse eine erläuternde Erklärung beizugeben. Als Delegierter in die Exekutive der Internationale wurde Grimm mit 201 Stimmen, und als Stellvertreter Grader mit 156 Stimmen gewählt. Die schweizerischen Sozialdemokraten waren Mitglieder der Wiener Arbeitsgemeinschaft (der sogenannten 2 1/2-Internationale) und hielten nach deren Auflösung den Eintritt in die Internationale lange Zeit aus innerpolitischen Gründen nicht für empfehlenswert. Jetzt hat sich endlich nach langen Diskussionen innerhalb der Partei eine Mehrheit für den Eintritt gefunden.

Die Denkschrift Erzjesinski. Zu dem von uns abgedruckten Artikel des „Monatlichen“ über den Inhalt der Denkschrift Erzjesinski meldet der „Soz. Pressebüro“: Das preußische Ministerium des Innern wird die von ihm angekündigte Denkschrift über die Gründe zu dem Verbot der „Olympia“ und des „Pilsenerbundes“ nach im Laufe dieser Woche dem Preussischen Landtag zuführen. Von einem Berliner Montagsblatt sind insoweit über den angeblichen Inhalt der Denkschrift ohne jede Berechtigung bestimmte Angaben gemacht worden. Diese Angaben mögen an sich richtig sein, aber sie haben mit dem Inhalt der Denkschrift nicht das geringste zu tun. Das von dem preussischen Ministerium des Innern in Aussicht gestellte Material besteht sich ausschließlich auf die Gründe des Verbot von Olympia und der Olympia. Außerdem hinausgehenden Angaben über den angeblichen Inhalt sind falsch.

Verurteilt. Gegen den Amtserbklerikats Beimer in Wormsgerode war ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Disziplinarstrafe eingeleitet worden. Weil er in mehreren Blätter-Gedenktagen den ermordeten Erzberger als größten Lumpen der Weltgeschicht bezeichnet und auch sonst die Republik und ihre Minister beschimpft hatte. Der Staatsgerichtshof hatte trotz erfolgter Strafangelegenheit eine Anklage auf Grund des Republikverleumdungsgesetzes abgelehnt. Das Disziplinargericht hat jetzt gegen den Amtserbklerikats Beimer auf Strafverurteilung erkannt. Auch hier behält sich wieder, daß eine Strafe der andern die Augen nicht ausblende.

Der Paragraf. Am Sonnabend folgend der Unterzeichnung der Diktatorischen Maßnahmen die ihm in der Sache Paragraf gehaltenen Aufgehoben. Der Vorsitzende, Abgeordnete Saenger, teilte mit, daß der Prozeß voraussichtlich am 11. Januar in Berlin beginnt. Es wird mit einer Dauer der Verhandlungen von etwa 6 Monaten gerechnet. Die Anklage lautet umfänglich gegen den Diktator. Für Mithilfe darauf ist die Verurteilung vor, den Anklage erst wieder vollkommen zu lassen, wenn sich bei der Durchführung des Verdictes eine Gefährdung biete, um auflösende Arbeit zu leisten.

Disposition gegen Bismarck. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß bei den bevorstehenden Verordnungsänderungen im Rahmen des Reichs der Minister für öffentliche Arbeiten, der Sozialminister, sein Amt vor dem Reichstag stellen wird. Sein Rücktritt dürfte für die politische Sozialdemokratie den Weg zur stärksten Opposition gegen die Regierung ebnen.

Depechen.

Die englischen Friedensverhandlungen.
Wd. London, 9. November. Die zweite Konferenz zwischen den Arbeitnehmer- und dem Arbeitgeberverband der Bergbauindustrie und dem Vollzugsauswah der Bergarbeiter fand erst um 11.45 Uhr nachts ihr Ende. Eine neue Konferenz wird nicht abgehalten werden, bevor eine für Mittwoch einberufene Delegiertenversammlung der Bergleute sich über die Frage der Arbeitszeit entschieden hat, die noch immer den Fortschritt der weiteren Verhandlungen verhindert.

Berliner Verkehr.
Berlin, 9. November. (Sonder Verkehrsbericht) Der ehemalige völkische Abgeordnete Reichert wurde heute vom Charlottenburger Schöffengericht wegen Verletzung des öffentlichen Friedens in der Sitzung des Reichstages zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 10 Monate beantragt.

Einbahnstrecke.
Wd. Breslau, 9. November. Gestern gegen 7 Uhr abends stieß zwischen den Stationen Kender (Wierdorf) und Bannenberg ein zum Paradies für einen in der Richtung liegendes Wägen abgeordnete Lokomotive mit diesem Zuge zusammen. Ein Schaffner wurde getötet, ein Rangierbeamter und vier Insassen verwundet. Beide Lokomotiven wurden hart beschädigt und fünf Wägen teilweise zerstört.

Theater aus Parlament.
Wd. Rom, 9. November. Die Morgenblätter berichten, daß bei der heutigen Kammerberatung keine weiteren Änderungen zu erwarten seien. Die Kammer werde lediglich dem Genierminister eine feierliche Deputation bereiten, wenn er in der Kammer nicht erscheinen werde, und dann sofort mit den Arbeiten beginnen. Der Justizminister werde im Rahmen der Regierung die Vorlage über die Todesstrafe einbringen, und den Delegiertenkongreß zur Vorbereitung stellen. Es werde dann eine Kommission ernannt werden, die sofort die Vorlage prüfen und darüber berichten wird, so daß nach der Aussprache der einzelnen Artikel die Vorlage heute noch von der Kammer angenommen werden würde.

In einer Stunde 107 Kilometer.
Wd. Rom, 9. November. In Rom (Vergina) legte Leunant Tasso auf einem Curtin-Aer in einer Stunde 107 Meilen (107 Kilometer) zurück, womit er einen neuen Weltrekord aufstellte.

Nach wie vor sind unsere Kleiderstoffe geschmackvoll u. billig



Als Spezialhaus pflegen wir unsere Qualitäten und liegt hierin für unsere Kundschaft die Gewähr, bestens bedient zu werden und Qualitätswaren zu erhalten. Unsere geschulten Verkaufskräfte werden Sie richtig beraten.

Popeline	mit ganz großer Qualität	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	2.10
Rips	mit sehr schönem Stoff, ca. 100 cm breit	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	4.90
Papillon	Charmante, leicht luftdurchlässig Gewebe	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	7.50
Köper	Charmante, leicht in vielen Farben	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	3.90
Ottomane u. Schifffurze	Charmante, leicht in vielen Farben	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	8.20
Jacquard	mit ganz feiner, in vielen Farben	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	4.80
Jersey	Charmante, leicht in vielen Farben	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	11.25
Schatten	mit sehr schönem Stoff, ca. 100 cm breit	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	0.95
Composé	mit sehr schönem Stoff, ca. 100 cm breit	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	6.25
Faltweberstoffe	mit sehr schönem Stoff, ca. 100 cm breit	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	1.20
Strickstoffe und -imitationen	mit sehr schönem Stoff, ca. 100 cm breit	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	1.20
Baumwollweberstoffe	mit sehr schönem Stoff, ca. 100 cm breit	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	1.85
Velour-Barchende	mit sehr schönem Stoff, ca. 100 cm breit	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	0.65
Flanell	mit sehr schönem Stoff, ca. 100 cm breit	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	0.85
Köper-Weberei	mit sehr schönem Stoff, ca. 100 cm breit	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	4.90
Wollweber	mit sehr schönem Stoff, ca. 100 cm breit	Metre 100 4.50 3.00 2.50 2.05	1.95

Velour de laine u. Manteltuche	für Mäntel und Kostüme, ca. 140-180 cm breit	Metre 100 15.50 12.50 9.50 7.50	6.50
Mantel-Ottomane und Jacquard, die große Mode	ca. 180-190 cm br.	Metre 100 15.00 12.00 9.00 7.00	9.80
Gemust. Mantel- und Jackenstoffe	sorte Karos u. Relangen, ca. 140-180 cm breit, Metre 100	10.50 8.00 6.50 4.50	3.75
Mantelfurze	in dunkel und leuchtenden Farben, ca. 140-180 cm breit	Metre 100 6.50 5.00 4.00	4.50
Mantel-Plüsch	prima Qualität, ca. 125 cm breit	Metre 100 22.00 18.50	12.50
Persianer- u. Lammfell-Imitationen	in grau u. schwarz, ca. 125 cm breit	Metre 100 21.00 17.50 14.50	11.00
Astrachan	prima Qualität, ca. 125 cm breit	Metre 100 19.50	12.50
Seal-Plüsch	ca. 125 cm breit	Metre 100 25.00	14.50
Eolienne	prima Qualität, Stoff mit Seide	Metre 100 9.50 8.50 6.50 5.40	3.90
Rekordseide	seiner Stoff für Crêpe de Chine, bereiteten	Metre 100 4.50 3.50	3.50
Crêpe de Chine	große Garbentiermengen	Metre 100 12.00 9.50 8.50 6.50	4.80
Taffet-Schatten	mit ganz feiner Stoffe	Metre 100 11.75 10.50 9.50 7.50	5.80
Seidenstricks	in Crêpe de Chine und Rekordseide, neue Ausmusterung	Metre 100 18.50 17.50 14.50 12.50	7.90
Seiden-Jacquard	in Crêpe de Chine, Colonne und Rauten	Metre 100 17.75 16.50 14.50 12.50	3.25
Seidenstricks	in grau und schwarz, ca. 140 cm breit	Metre 100 5.50 4.75 4.25	3.90
Chiffon-Taffets	mit feiner Stoffe, in hellen Farben	Metre 100 10.00	7.25

Spitzen und Besätze, Stickereien und Köpfspitzen, Federrüschen, Ansteckblumen, Seidenbänder, Gürtel, Christliches, neueste Kragen und Westen in Wale und Crêpe de Chine in überraschend großer Auswahl.

Siegfried Cohn

Webereiwaren * Breitweg 58/60

Achtung!
In jeder Wohnung
Siegfried Cohn
Breitweg 58/60

Lehrstuhl für...
Pflanzung...
Siegfried Cohn
Breitweg 58/60

Piano
Generalversammlung
Siegfried Cohn
Breitweg 58/60

Offenmeldungen
Siegfried Cohn
Breitweg 58/60

Nachrichten aus der Provinz.

Aus der mitteldeutschen Metallindustrie.

Die Berichte der Berufsvereinigungen, also der Träger der Unfallversicherung, geben ein gutes Bild der wirtschaftlichen Verhältnisse des Berufsgebietes, für den sie errichtet sind. Das ist besonders der Fall bei den Berichten der Eisen- und Stahl-Berufsvereinigungen.

Die im Jahre 1925 ausgezahlte Gesamtsumme der Löhne betrug 464 Millionen Mark. Die Zahl der Betriebe hat ständig zugenommen, ist von 6589 im Jahre 1913 auf 7546 im Jahre 1925 zu steigen.

Bei der Nordwestlichen Eisen- und Stahl-Berufsvereingung vermehrte sich die Zahl der Versicherten von 170 192 im Jahre 1911 auf 225 994 im Jahre 1924; sie verminderte sich dann auf 228 072 im Jahre 1925.

Der allgemeine Rückgang der Leistungen wird durch folgende Zahlen bemessen: Im Jahre 1914 entfielen auf 1000 Mark arbeitsfähiger Löhne 11,55 Mark Unfallentschädigung, im Jahre 1924 aber nur 5,71 Mark.

Durch ein neues, im Juli 1925 erlassenes, zum Teil erst im Januar 1926 in Kraft getretenes neues Gesetz sind die Leistungen der Unfallversicherung etwas ausgedehnt worden.

Tödliche Unglücksfälle.

Wie der „Mittelsächsische Volksdienst“ der statistischen Korrespondenz entnehmen, haben in Preußen im Jahre 1924 infolge von Unfällen 11 308 männliche, 8 271 weibliche, im ganzen also 19 579 Personen, im Alter von 16 bis 80 Jahren in den Straßen

5544, auf dem Lande 6030. Auf 100 000 Lebende berechnet starben infolge von Unfällen 38,7 gegen 40,8 im Jahre 1918. — Im Alter bis zu 5 Jahren verunglückten 1805, über 5 bis 15 Jahre 1845, über 15 Jahre 11 886 Personen.

Kreis Wanzleben.

Altenverbänden. Eine öffentliche Versammlung der Sozialrentner und anderer Sozialhilfebedürftigen fand am Sonntag statt. Genosse Jacobs (Langenweddingen) sprach über soziale Fürsorge und über die Bedeutung des Zentralverbandes der Arbeitslosen.

Hadmerleben.

Ein Konzert veranstaltete am Sonntagabend der Arbeiter-Männergesangverein „Freudbund“, das überaus stark besucht war und in allen seinen Teilen ein schöner Erfolg für den Verein war.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Gommern. Die Frauenversammlung der Partei findet bestimmt am Donnerstag im kleinen Kaffee-Saal der „Sonne“ statt. Redakteur Genosse Müller (Magdeburg) wird einen Vortrag halten über „Die Frau und der moderne Sozialismus“.

Laburg.

Die Aktive der Konsum- und Spar-Kassenvereine für Gommern und Umgebung ist seit einigen Tagen in das neuerrichtete Haus des Lageralters Trüch eingezogen.

Berbau.

Die Parteiversammlung am Montag war ausverkauft und sehr besucht. Der Bericht von der Gemeindevorstanderversammlung gab Genosse Meise.

schloß sich an. Hauptächlich wurde der Wunsch geäußert, nachdem nun der Leichenwagen angeschafft wird, den Bau einer Leichenhalle zu betreiben, da die jetzige nur als ein Geräteschuppen zu betrachten ist.

Stadtkreis Burg.

Die Revolutionsfeier am Sonntag war gut besucht. Als Festredner war Genosse Simon Kagenstein (Berlin) erschienen. In seiner Rede schilderte er die Errungenschaften der Revolution.

Das Alterumsmuseum ist wieder geöffnet. Zum ersten Besuch hatte sich eine stattliche Anzahl Wissensdurstiger eingefunden. Die Besucher zeigten großes Interesse an den reichhaltigen Sammlungen.

Erhängt hat sich in der Nacht zum Sonntag der Tischler P. K., Grabower Straße wohnhaft. Die Gründe zu dieser Tat sind nicht bekannt.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Obendorf. Die Versammlung der Frauengruppe für Arbeiterwohlfahrt war gut besucht. Die Kassiererin Genossin Luise Franke verlas die Abrechnung vom 3. Quartal.

Vernachlässigung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Ihr Kaffee

wird billiger und bekömmlicher, wenn Sie ihn mit „Seelig's kand. Kornkaffee“ mischen. — Viele Familien sparen dadurch, denn sie erhalten ein prächtig schmeckendes, gesundes und billiges Hausgetränk.

Matthias Ledebus, der Wandersmann.

Roman von Othmar Galtig.

7. Fortsetzung. (Wachend verboten.)

Sine und Matthias kumten einander nicht näher. Das Mädchen blieb in ihrer feierlichen, verhaltenen Weise. Aber wenn ihr Bedauern da war, machte sie auf. Und auch nachher, wenn er sie verlassen hatte, ließ sie ihn die Luft zu sprechen und ließ er jemand ansprechen, nach dem. Dieser Mann, der sich ihm näherte: „Ich habe was Dämonisches in mir“, rief er plötzlich.

„Aber du bist ein Mensch“, sagte er, „und du wirst nicht davon los, den schönen See mit feinem Wasser zu beschleichen.“

„Gute!“ wiederholte der Zahnarzt. „Natürlich bitte ich ganz unten.“

Wolmirstedt. Zur Revolutionsfeier heute (Dienstag) abend sind sämtliche sozialistischen Wähler und Republikaner eingeladen. Meidet den verlogenen Fredericus-Keg-Film! Die Republikaner der umliegenden Ortschaften, in denen keine Feier stattfindet, werden gebeten, sich an unserer Feier zu beteiligen.

Neu- und Althaldensleben. Hoffmanns rote Sänger. Die Darbietungen der Sänger fanden bei Herzog und in Althaldensleben bei Peters großen Beifall. Der Besuch hätte in beiden Orten ein besserer sein können. — Zentralverband der Arbeiterinvaliden. Die Kreisversammlung am Sonntag war von neun Ortsgruppen besucht. Es fehlten drei Ortsgruppen. Die Wahl der Kreisleitung ergab: 1. Vorsitzender Genosse Ehrenfriedt (Neuhaldensleben), 2. Vorsitzender und Schriftführer Genosse Theuerlauf, Kassierer E. Schulze (Neuhaldensleben), Beisitzer Brötzel (Brensdorf) und Blume (Weendorf). Zur Gaukonferenz in Dessau wurden als Delegierte des Kreises die Genossen Ehrenfriedt (Neuhaldensleben) und Blume (Weendorf) gewählt. Eine längere Aussprache fand statt über die Krankenversicherung der Invaliden, Witwen und Waisen, die bei keiner Krankenkasse pflichtversichert sind. Die Versammlung der Ortsgruppe Neuhaldensleben, die sich der Kreisversammlung anschloß, war gut besucht. In dieser gab Genosse Kösterich den Bericht des Verbandstags. — Ein Landhaus für 50 Pf. Lohje für die von der Arbeiterwohlfahrt am 18. Dezember in Berlin geplante große Lotterie sind im Arbeitersekretariat zu haben. Preis 50 Pf.

Stönsleben. Najre Revolutionsfeier, die von der Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet wurde, war ein Festtag für alle Republikaner. Genosse Stehning (Magdeburg) hielt die Festrede und forderte auf, mitzuwirken am Ausbau der Republik. Kinderreigen, lebende Bilder und Theateraufführung trugen zur Verschönerung des Festes bei.

Kreis Calbe.

Kommunalschlichtende Tagung.

Die beiden Stadt- und Gemeindevorsteher-Konferenzen haben gezeigt, wie notwendig es ist, in der Kommunalpolitik durch den gemeinsamen Willen als gegenseitig ausgleichend und zu befehlen. Am 12. d. M. wurde die Tagung der Teilnehmer nachmittags im Rathaus abgehalten. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet.

Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet.

Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet.

Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet.

Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet.

Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet.

Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet.

Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet.

Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet.

Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet.

Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Tagung wurde von den beiden Vorstehern geleitet.

Calbe, Wilddiebe. In letzter Zeit ist wiederholt auf dem Wartenberg und in dessen Umgebung von Wilderern gejagt worden, ohne daß es gelang, diese festzunehmen. Nunmehr sind zwei Wilderer auf frischer Tat gefaßt, Jagdbeute und -geräte wurden ihnen abgenommen. — Ein Fahrrad gefunden. In der Nacht zum Sonntag wurde vor dem Hause des Vätermeisters Bauermeister in der Schloßstraße ein Fahrrad sowie eine Sportmütze gefunden. Der Eigentümer scheint ordentlich „im Sturm“ gewesen zu sein. — Der Magistrat weist darauf hin, daß mit Beginn der Frostperiode die Wassermesser nebst Zubehör frostfrei zu halten sind.

Hörderstedt. In Revolutionsfest. Die von der Sozialdemokratischen Partei veranstaltete Revolutionsfeier nahm einen würdigen Verlauf. Das durch die Freie Volkshilfe aufgeführte Theaterstück „Söhne des Volkes“ oder „Der 9. November“ fand allgemeinen Anklang. Auch die Aufführungen der Freien Turnerschaft gefielen sehr; besonders die Damenriege leistete Tüftlergeschick. Genosse Peters hielt die Festansprache, die in die Mahnung ausklang: „Revolution, bleibe wach!“ — Frauenabend. Die Zusammenkunft unserer Genossinnen findet am Mittwoch den 10. November, abends 8 Uhr, in der „Linde“ statt. Genosse Friede hält einen Vortrag über „Der Werdegang des sozialdemokratischen Ortsvereins Hörderstedt“. Da dieses Thema nicht nur für die Genossinnen von großem Interesse ist, sondern auch für unsere Genossen, sind diese zu dieser Zusammenkunft eingeladen. Der Vortrag beginnt pünktlich um 8 Uhr. — Konferenz. In der am Sonntag den 14. November, vormittags 9 Uhr, in der „Linde“ stattfindenden Konferenz der Stadtverordneten und Gemeindevorsteher des Kreises Calbe können alle Genossinnen und Genossen als Zuhörer teilnehmen. Die Ausschmückung des Saales übernimmt die Frauengruppe.

Ederburg. Die Revolutionsfeier der Partei fand am Sonntag abend in der Gemeindefeinde statt. Der Besuch der Feier war gut. Die Arbeiter-Sportvereine und die sozialistische Arbeiterjugend hatten es übernommen, die Feier zu verschönern. Das edeln Betzfeld zeigten der Gesangsverein, der Turnverein und die Arbeiterjugend ihre Darbietungen und ihr Können und trugen so zum guten Gelingen der Feier bei. Genosse Hoffmann hielt die Festansprache. Nach den Darbietungen der Vereine folgte ein gemütliches Tanzfröhchen, das die Festteilnehmer nach einiger Stunde froh verteilte. Den anschließenden Vereinen sei für ihre hervorragende Ausgestaltung der Feier gedankt.

Schwarzf. Vom Wohlfahrtsamt wird mitgeteilt, daß verschiedene Mütter und bunte Gemütskranke am Rinderheimställe und Kinderspielfeld des Landesfürstergewerbandes abgegeben werden. Abzugeben am Mittwoch den 10. November, vormittags um 9 bis 12 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 2, für Kinderspielfeld am Donnerstag den 11. (Städt. Festmahl). Die Abgabe des hiesigen Rinderheimstalles am Rinderheimställe und Kinderspielfeld am Donnerstag den 11. November, nachmittags um 3 bis 5 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 11. Der Magistrat Wohlfahrtsamt hat einen Aufruf an die Bevölkerung zur Durchführung einer Sachversteigerung am Sonntag, nachmittags um 3 bis 5 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 11. Der Magistrat Wohlfahrtsamt hat einen Aufruf an die Bevölkerung zur Durchführung einer Sachversteigerung am Sonntag, nachmittags um 3 bis 5 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 11.

Schwarzf. Vom Wohlfahrtsamt wird mitgeteilt, daß verschiedene Mütter und bunte Gemütskranke am Rinderheimställe und Kinderspielfeld des Landesfürstergewerbandes abgegeben werden. Abzugeben am Mittwoch den 10. November, vormittags um 9 bis 12 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 2, für Kinderspielfeld am Donnerstag den 11. (Städt. Festmahl). Die Abgabe des hiesigen Rinderheimstalles am Rinderheimställe und Kinderspielfeld am Donnerstag den 11. November, nachmittags um 3 bis 5 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 11. Der Magistrat Wohlfahrtsamt hat einen Aufruf an die Bevölkerung zur Durchführung einer Sachversteigerung am Sonntag, nachmittags um 3 bis 5 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 11.

Schwarzf. Vom Wohlfahrtsamt wird mitgeteilt, daß verschiedene Mütter und bunte Gemütskranke am Rinderheimställe und Kinderspielfeld des Landesfürstergewerbandes abgegeben werden. Abzugeben am Mittwoch den 10. November, vormittags um 9 bis 12 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 2, für Kinderspielfeld am Donnerstag den 11. (Städt. Festmahl). Die Abgabe des hiesigen Rinderheimstalles am Rinderheimställe und Kinderspielfeld am Donnerstag den 11. November, nachmittags um 3 bis 5 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 11. Der Magistrat Wohlfahrtsamt hat einen Aufruf an die Bevölkerung zur Durchführung einer Sachversteigerung am Sonntag, nachmittags um 3 bis 5 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 11.

Schwarzf. Vom Wohlfahrtsamt wird mitgeteilt, daß verschiedene Mütter und bunte Gemütskranke am Rinderheimställe und Kinderspielfeld des Landesfürstergewerbandes abgegeben werden. Abzugeben am Mittwoch den 10. November, vormittags um 9 bis 12 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 2, für Kinderspielfeld am Donnerstag den 11. (Städt. Festmahl). Die Abgabe des hiesigen Rinderheimstalles am Rinderheimställe und Kinderspielfeld am Donnerstag den 11. November, nachmittags um 3 bis 5 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 11. Der Magistrat Wohlfahrtsamt hat einen Aufruf an die Bevölkerung zur Durchführung einer Sachversteigerung am Sonntag, nachmittags um 3 bis 5 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 11.

Schwarzf. Vom Wohlfahrtsamt wird mitgeteilt, daß verschiedene Mütter und bunte Gemütskranke am Rinderheimställe und Kinderspielfeld des Landesfürstergewerbandes abgegeben werden. Abzugeben am Mittwoch den 10. November, vormittags um 9 bis 12 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 2, für Kinderspielfeld am Donnerstag den 11. (Städt. Festmahl). Die Abgabe des hiesigen Rinderheimstalles am Rinderheimställe und Kinderspielfeld am Donnerstag den 11. November, nachmittags um 3 bis 5 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 11. Der Magistrat Wohlfahrtsamt hat einen Aufruf an die Bevölkerung zur Durchführung einer Sachversteigerung am Sonntag, nachmittags um 3 bis 5 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 11.

Schwarzf. Vom Wohlfahrtsamt wird mitgeteilt, daß verschiedene Mütter und bunte Gemütskranke am Rinderheimställe und Kinderspielfeld des Landesfürstergewerbandes abgegeben werden. Abzugeben am Mittwoch den 10. November, vormittags um 9 bis 12 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 2, für Kinderspielfeld am Donnerstag den 11. (Städt. Festmahl). Die Abgabe des hiesigen Rinderheimstalles am Rinderheimställe und Kinderspielfeld am Donnerstag den 11. November, nachmittags um 3 bis 5 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 11. Der Magistrat Wohlfahrtsamt hat einen Aufruf an die Bevölkerung zur Durchführung einer Sachversteigerung am Sonntag, nachmittags um 3 bis 5 Uhr, im Stadthaus, Zimmer 11.

stehende forderte zur pünktlichen Beitragsleistung und zum pünktlichen Einkassieren auf, gab die Wohlfahrtslotterie bekannt, die beifällig begrüßt wurde und erjuchte um rege Beteiligung an der Revolutionsfeier, wies auch auf die Jugendveranstaltungen in dieser Woche hin. Genosse Heine erjuchte um rege Teilnahme an dem Vortrag über die weltliche Schule am Sonnabend den 18. November, und zum Schluß hob Genosse Becker mit anfeuernden Worten die Bedeutung der Stadtverordnetenwahl hervor.

Stadtkreis Hjerstleben.

Die Anträge auf Erwerbslosenfürsorge der von dem Majchinenbau R. Wolf u. Co. entlassenen Arbeitnehmer wurden in einer Sitzung des Verwaltungsausschusses des Arbeitsamts durchgesprochen. Dabei wurden verschiedene Grundzüge aufgestellt. Die Abfindung, die ein Erwerbsloser etwa erhalten hat, soll auf die Unterhaltungszeit angerechnet werden, als wenn sie Lohn wäre. Das ist gefehlige Vorschrift. Wenn die Regierung einverstanden ist, soll hierbei der Lohn um ein Drittel höher berechnet werden. Hat doch die Abfindung den Zweck, auch eine Entschädigung für späterhin zu sein. Jeder Antrag auf Erwerbslosenfürsorge ist besonders und individuell zu prüfen. Kann angenommen werden, daß die angebotene Arbeit in Magdeburg zugemutet werden kann, weil Tariflohn zugewilligt wurde, vollgearbeitet werden sollte und sonst keine besonderen Schwierigkeiten bestehen, so soll die Ablehnung als Arbeitsverweigerung angesehen werden. Es hat dann der Entlassene erst eine längere Wartezeit zurückzulegen, bevor er Unterstützung erhält. Wenn vor der Entlassung nur höchstens 14 Tage vollgearbeitet worden ist, tritt der Unterstützungsbetrag sofort ein. Andernfalls hat die gefehlige dreitägige Wartezeit einzutreten. Wenn wegen der Anrechnung der Abfindung eine vorübergehende Einstellung des Unterstützungsbetrags eintritt, soll die Krankenversicherung inzwischen weitergeführt werden, wenn der Erwerbslose die Kosten erstattet. Bei trotzdem noch vorkommenden Einzelfreiheiten kann der Verwaltungsausschuss angerufen werden.

Die Volkshochschule soll nach dem Beschluß einer für ihre Zwecke eingesetzten Deputation Anfang Dezember wieder ins Leben treten. Es sind etwa zwölf Dozenten für alle Wissensgebiete bereit, Vorträge zu halten. Nähere Veröffentlichung wird bald erfolgen, ebenso wird bald zur Eingekündung in die Hörerlisten aufgefordert werden. Die Gebühr je Vortrag ist auf nur 20 Pfennig festgesetzt. Pöfentlich melden sich auch aus Arbeiter- und Gewerkschaftskreisen recht viele Teilnehmer.

Altmann.

Salzwedel. In tückische Nachrichten. Als Schiedsmann im 2. Bezirk wurde Herr v. Noth gewählt und bestätigt. Der Magistrat gibt bekannt, daß die Haushaltungslisten (Personenstandsaufnahme) bis zum 10. November auf dem Rathaus, Zimmer 4, abgegeben werden müssen; sonst wird eine Ordnungsstrafe verhängt. Die Hebung der Grundvermögens- und Haussteuer beginnt am 10. November. Ferner wird die Hundsteuer erhoben und die Gemeindefürsorge für das erste und zweite Vierteljahr für diejenigen Vertriebe eingezogen, die erst jetzt zur Veranlagung gekommen sind. Die Zahl der Erwerbslosen nimmt jetzt rapid zu. Bistete man vor einer Woche kaum 10, so sind es jetzt bereits an 40.

Stadtkreis Stendal.

Die Beberstraße ist wegen der Aufbesserungsarbeiten auf die Dauer von etwa 14 Tagen für den Fußverkehr gesperrt. Ein Flugzeug mußte wegen Motordefekts am Sonnabend nachmittag auf dem Kreuzfeld eine Notlandung vornehmen. Erst am Sonntag vormittag, nachdem Monteur den Schaden ausgebebert hatten, konnte es seinen Flugweg fortsetzen.

Ein nächtlicher Raubüberfall wurde gegen 12 Uhr in der Straße Am Dom auf die Hausangestellte H. die sich auf dem Heimweg befand, verübt. Gegenüber der Polizeistation kamen zwei junge Leute entgegen. Als das Mädchen an ihnen vorbeiging, wurde ihm eine Handvoll gemahlene Mehl in die Augen geworfen und dann die Handtasche entnommen. Auf die Hilferufe wurden die Täter von Bekannten verfolgt, erliefen aber. Die Handtasche enthält nur 5 Mark Geld.

Zurückgebrannt. Am Sonnabend in der Beberstraße 400 Pferde mit einem Wagen, der der Reichswehr gehört. Die ruffen die Soldaten der dort bequellenden Stendaler auf der Straße an und konnten erst wieder an der St. Friderikstraße-Brücke zum Fahren gebracht werden. Zu Schaden ist niemand gekommen.

Ein Schwurgericht. Meines dem Verletzung zum Meistert werden dem Dienstrichter G. und der Dienstmagd E. zur Verfügung gestellt haben ihre Schuld zu, so daß ihnen widerwärtige Klagen gestellt wurden. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis, die in Gefängnis umzusetzen wurden. Die Strafe für E. ist erledigt, da er bereits 7 Monate in Untersuchungshaft war.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Kreis Hjerstleben. Die Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Hjerstleben hat am 11. November eine Versammlung abgehalten. Die Versammlung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Versammlung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Versammlung wurde von den beiden Vorstehern geleitet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Kreis Hjerstleben. Die Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Hjerstleben hat am 11. November eine Versammlung abgehalten. Die Versammlung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Versammlung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Versammlung wurde von den beiden Vorstehern geleitet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Kreis Hjerstleben. Die Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Hjerstleben hat am 11. November eine Versammlung abgehalten. Die Versammlung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Versammlung wurde von den beiden Vorstehern geleitet. Die Versammlung wurde von den beiden Vorstehern geleitet.

Von edlen Korn und Schrot
das Hickstein-Vollkorn-Brot!
In allen einschlägigen Geschäften zu haben. **Warenhaus: Martin Frankensohn, Magdeburg, Fernsprecher 629 und 633.** In allen einschlägigen Geschäften zu haben. **Allgemeinverkauf für Gerwisch: Otto Lohrer, Bückeburg.**

Preussischer Landtag.

In der Montagssitzung des Preussischen Landtags verlangten die Kommunisten Beratung der Denkschrift des Finanzministers über Wiking und Olympia, weil Teile aus dieser Denkschrift in einigen Monatsblättern veröffentlicht sind.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die Änderung der Goldabgabeverordnung. Der Gesetzentwurf sieht vor, an Stelle der bisherigen 18 Prozent Verzugszuschlag für nicht gezahlte Steuern Verzugszinsen in Höhe von 9 Prozent pro Jahr einzuführen.

Finanzminister Süppler-Michoff bittet dringend, keine Regelung zu treffen, die von der des Reiches abweicht, da dann die Reichsteuern gezahlt würden, die Staats- und Gemeindesteuern aber nicht. Das Reich habe jetzt 12 Prozent Verzugszinsen, er habe sich aber mit dem Reichsfinanzminister geeinigt, daß Preußen und das Reich einseitlich 10 Prozent Verzugszinsen nehmen sollten.

Mit diesem Zinsfuß wird die Vorlage in zweiter und dritter Lesung angenommen. Es folgt die zweite und dritte Lesung der Kraftfahrzeugsteuer. Von den Beträgen, die das Reich an Preußen überweist, sollen drei Viertel die Provinzen, ein Viertel die Kreise erhalten.

Abg. Leinert (Soz.) wendet sich gegen einen deutschnationalen Antrag, zu der Verteilung der Gelder auf die Kreise den Provinzialausschuss hinzuzuziehen. Es handle sich um eine Verteilung reiner Staatsgelder, die nur der Staat selbst vornehmen könnte.

Der deutschnationale Antrag wird abgelehnt, ebenso ein Antrag der Kommunisten und Demokraten, Berlin statt 2 Millionen 3 Millionen zu geben. Im übrigen wird der Gesetzentwurf angenommen.

Es folgt ein vom Staatsrat vorgelegener Gesetzentwurf auf Aufhebung des § 4 der Gewerbesteuerordnung, der bestimmt, daß im Jahre 1925 bei der endgültigen Festsetzung der Gewerbesteuer kein Verbleib mehr als das Doppelte der Vorauszahlung zu zahlen braucht.

Abg. Körner (Völk.) beantragt, die Frauen zum Schiedsamt nur zugulässig für Rechtsstreitigkeiten unter Frauen. Er beantragt ferner, die Bezeichnung Schiedsfrau in das Gesetz einzufügen.

Die Anträge werden gegen die Stimmen der Völkischen abgelehnt, der Gesetzentwurf selbst gegen die Stimmen der gesamten Rechten angenommen.

Die Vorlagen über Arztkammern und ärztliche Ehrengerichte werden auf Antrag des Abg. Göbel (Ztr.) an den Rechtsausschuss zurückverwiesen.

Es folgt die Beratung einer Regierungsdienstschrift über die preussischen Elektrizitätsinteressen. Berichterstatter Abg. Wäntig (Soz.) teilt mit, daß der Hauptausfluß vor allem zwei Richtungen für die nationale Elektrizitätswirtschaft aufgezeigt habe: die bisherige Konkurrenz und Konkurrenz der Elektrowernehmen des Reiches, der Länder und des Vorkriegsstaats.

Abg. v. Waldhausen (Dt.-natl.) fordert an Stelle der jetzt bestehenden 3000 Elektrowernehmen durchgreifende Rationalisierung. Abg. Vermees (Ztr.) wendet sich gegen die Erwerbung des Braunkohlenwerks Zwickau bei Radon durch den preussischen Staat.

Die weitere Debatte wird auf Dienstag 12 Uhr vertagt.

Letzter Femeprozeß.

Der vor mehr als einer Woche unterbrochene Femeprozeß wegen Mordversuchs an dem Feldwebel Gädick wurde am Montag vorzeitig wieder aufgenommen. Angeklagt sind Fritz Klapproth sowie Leutnant Schmitt und Leutnant Schulz, die letztere wegen Beihilfe bzgl. Ausführung, Gädick als Nebenkläger erschienen.

Zu Beginn seiner Rede sprach er über die Klapproth, der einem Befehl im Fort Thiermann bei Gädick im Jahre 1918 gehorcht habe und die habe es ihm ein paar Monate lang, bis er endlich erfahren, daß er Mordmissetäter gewesen sei.

Abg. v. Waldhausen: Sie werden mir sagen, daß Sie nicht wissen, was ich mit der Sache zu tun habe, und dann weiß ich nicht, was ich tun soll.

Abg. Vermees: Die Angeklagten sitzen aber an, daß Sie mit Klapproth in das Fort gefahren sind.

Abg. v. Waldhausen: Ich habe eine Bitte in der Sache, wenn ich ihn hätte ermorden wollen, hätte ich ihn einfach niederschlagen können.

Abg. Vermees: Sie hatten Femerler Auftrag, nach Klapproth zu gehen oder Gädick zu verhaften? Sind von Leutnant Schmitt?

Abg. v. Waldhausen: Wenn Schulz mit dem Gefangenen hätte, dann würde ich ihm getraut haben, aber Verbleib drüben im Fort. Auf alle weiteren Fragen vernimmt Klapproth, auf Befehl des Richters geschwiegen zu sein.

Abg. Vermees: Sie werden mir sagen, daß Sie damals nicht wußten, wenn Klapproth hier gewesen wäre, würde etwas anderes passiert sein. Sie fruh, der Richter nicht hier ist?

Abg. v. Waldhausen: Das ist selbstverständlich, der war noch am Leben als ich.

Abg. Vermees: Wenn Klapproth hier gewesen wäre, würde etwas anderes passiert sein. Sie fruh, der Richter nicht hier ist?

Abg. v. Waldhausen: Das ist selbstverständlich, der war noch am Leben als ich.

Abg. Vermees: Wenn Klapproth hier gewesen wäre, würde etwas anderes passiert sein. Sie fruh, der Richter nicht hier ist?

Abg. v. Waldhausen: Das ist selbstverständlich, der war noch am Leben als ich.

Abg. Vermees: Wenn Klapproth hier gewesen wäre, würde etwas anderes passiert sein. Sie fruh, der Richter nicht hier ist?

Abg. v. Waldhausen: Das ist selbstverständlich, der war noch am Leben als ich.

Reichstag und Arbeitslose.

Die Montagssitzung des Reichstags wurde um 8 Uhr vom Präsidenten Löbe eröffnet. Neu eingetreten ist Landrat Wille (Soz.) für den verstorbenen Abgeordneten Digmann. Die Beratung der Berichte und der Anträge zur Erwerbslosenfürsorge wird fortgesetzt.

Der Sozialpolitische Ausschuss beantragt durch seinen Berichterstatter neuerdings, daß die von der Sozialdemokratie geforderte Verlängerung der Bezugsdauer für die Ausgesetzten und die Einbeziehung der jugendlichen Erwerbslosen abgelehnt wird. Von den Regierungsparteien wird beantragt, eine Regelung zu schaffen, wonach im Wege einer Kräftenfürsorge die Ausgesetzten, soweit sie noch arbeitsfähig und arbeitswillig sind, bis zum 31. März 1927 in der Erwerbslosenfürsorge verbleiben.

Abg. Giebel (Soz.) mit Nachdruck darauf hin, daß die Klagen über den Nachweis der Bedürftigkeit in der Erwerbslosenfürsorge immer häufiger werden. Die Regierung und die Regierungsparteien halten aber an dem Grundsatze fest, daß die Bedürftigkeit geprüft werden müsse, weil die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln gemährt werde.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

unser Hilfe seine Anträge angenommen wurden, ja, er hat uns dagegen deshalb der Obstruktion bezichtigt. Die Regierung und die Regierungsparteien sind den Sozialdemokraten immer weiter entgegengekommen, sie wollten offenbar mit wechselnden Mehrheiten die Vorlage machen. Unter diesen Umständen haben wir durch unsere Abstimmung den Sozialdemokraten Gelegenheit gegeben, zu zeigen, ob sie die praktischen und parlamentarischen Forderungen aus der Annahme ihrer Anträge ziehen wollen. (Beifall b. d. Deutschnationalen.) Wir konnten der Regierung und den Regierungsparteien nicht die Verantwortung dafür ersparen, wie sie sich zu den sozialdemokratischen Forderungen stellen wollen. Wir werden uns bei den übrigen Abstimmungen der Stimme enthalten und in der Schlusssitzung gegen die ganze Vorlage stimmen. (Während diese Ausführungen von den Deutschnationalen mit Beifall begleitet werden, erregen sie im übrigen laute verständnisvolle Heiterkeit.)

Abg. Giebel (Soz.) stellt gegenüber den falschen Behauptungen des Grafen Westarp fest, daß der sozialdemokratische Antrag im Ausschuss mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen worden sei. Es bestand die Gefahr, daß die Kritik der Deutschnationalen im Ausschuss nur dahin hätte führen können, daß die Erhöhung der Unterstützung für die Erwerbslosen noch weiter hinauszögert worden wäre.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Abg. Köhler (Komm.) jetzt sich gleichfalls für die Befreiung des Bedürftigkeitsnachweises und der Pflichtarbeit ein. Man zwingt beispielsweise Fabrikarbeiter zu schweren Arbeiten im Walde, beim Straßenbau usw., wozu sie gar nicht geeignet seien.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. November 1926.

Martinstag.

Seißiger Martin, schüß die Herde,
schüß die Kühe und die Pferde,
schüß die Gühner samt dem Pahn,
denn der Herr will Zins empfangen.
Laß uns auch die Gans geraten
für den eignen Martinstraten,
Mutter stopft den fetten Schmaus
fein mit roten Wepfeln aus.
Wollen dir zum Bohn und Dank
auch die Stocklaternen brennen
und dich durch das Dorf entlang
einen guten Martin nennen.

Ihr lieben guten Leute!
Die Martinsjungen kommen heute,
halten an um ein bißchen Stroh,
ho, ho, ho!
Haben Sie kein Stroh,
so geben Sie uns Holz!
Haben Sie kein Holz,
so geben Sie uns Geld!
Haben Sie kein Geld,
so geben Sie uns, was Ihnen
und dem heiligen Martinus wohlgefällt!

Wollen dann mit diesen Sachen,
Martin, dir ein Feuer machen,
Tepfel, Küß' und Beer'n
hast du selber gern.
Vater steigt zum Keller nieder,
fehrt mit vollem Krüge wieder,
schenket allen ein
von dem Martinwein.
Das Himmelreich ist aufgetan,
wir sollen in dasselbe gehn
mit allen unsern Vätern.
Wer am meisten trinkt, hat nächstes Jahr den besten.

Karl Karstadt.

Der Martinstag.

Zunmer mehr und mehr verlieren sich in der Neuzeit die alten Volkssitten. Die Fast der kapitalistischen Zeit duldet kein jüliches Verjerten mehr. Zu den Tagen, die in früheren Zeiten in Volksfite und -brauch große Beachtung fanden, gehört der Martinstag, nach katholischer Ueberlieferung der 11., nach evangelischer der 10. November. Ja, seine Bedeutung läßt sich verfolgen bis zurück in die heidnische Zeit. Am Martinstag opferten unsere heidnischen Vorfahren zu Ehren Wodans oder Frenas für die eingebrachte Ernte, wobei sie dem Göttervater eine Gans stifteten. Sie gingen offenbar von der Voraussetzung aus, daß auch der oberste Verwalter in Valhalla Wohlgefallen an einem solchen Leden Vogel haben würde.

Bei dem Einzug des Christentums behielt man die alten Sitten und Gewohnheiten bei, jedoch ihnen aber nach und nach christliche Motive unter. Nachdem die alten Götter entthront waren, trat bei der Feier an ihre Stelle der durch frommen Eifer bekanntgemachte Bischof Martin von Tours. Der 11. November war der Geburtstag Martins, der 373 nach Christi zum Bischof gewählt worden war. Er starb im Jahre 404. Mit Sage erzählt, er habe sich der Wahl zum Bischof durch die Pflicht zu entziehen gesucht. Bei dieser Gelegenheit habe er sich in einem Stalle versetzt. Da sollen ihn die Gänse durch ihr Geschnatter betrunken haben, er wurde demzufolge gefunden und mußte sich zur Uebnahme des Amtes bequemen. Später war das allerdings anders. Da wurde ein schwunghafter Handel mit den Leuten getrieben. Zum Dank für die Auffindung Martins erschienen die Gänse fern klapprig gedruckt auf der Tafel. Und so geht es der geschickten Frau Gewatter seit dieser Zeit am Martinstag immer sehr ab.

Martin Luther war am 10. November geboren, am 11. genast und erhielt seinen Namen der katholischen Uebung entsprechend von dem nach dem Bischof von Tours benannten Tage. Die Martinslegende ging ihren Weg weiter. In der heidnischen Vorzeit entstanden, nahm sie mit dem Einzug des Christentums katholische Gewandt an, um nach der Kirchentrennung als Lutherlegende weiterzuleben. Nach der Legende wanderte Luther einmal nach Nordhausen, traf unterwegs einen Schuhmacher, der den berühmten Mann zu sich zu Gasse lud und mit braunem Robi und Gänsebraten bewirtete. So ist auch hier die Martinsgans wieder in der Legende untergebracht worden. Und alljährlich bei der großen Feier von Luthers Geburtstag am 10. November wird Gänsebraten und brauner Robi in Nordhausen verzehrt. Das heißt, wer den nötigen Mann hat.

Nach in der Dichtung spielt der Martinstag seine Rolle. So beginnt Goethes Gedicht „Gut Mann und gut Weib“ mit den Worten: „Und heute ist St. Martinstag, gut Weib liebt ihren Mann. Da lueert sie ihr Widdung em und dächt sie in der Part.“ Es bejaugt auch der Mitternachts den Martinbrauch. Noch heute sind viele Feinde zum Martinstag im ganzen Herz in Schwange. In Percha blüht der Gemeindevater vor den Türen das Gutm und kammet Geschenke ein. In Osterode ziehen die Schulbinder am Martinstag vor die Türen der Pöcker und singen: „Minnen, Männen, ganz Mann, der mi wohl war geben kann, Appel oder Keren. Soten je noch nicht lange steha, muß noch en Gschän wieder gehn.“ Die Kinder erhalten dann ebenso zum Versehen hergeschnittenes Puchwerk. Selbst auf das Rotgeld ist der Martinabend im Nordhausen gelangt. Da heißt es: „Sone Schwanz an Schlichen, vom Priem an Schlichen, am Martinsabend en Kaufschmäuß, dacht hüll's jeder Nordhäuser us.“ Im früheren künftlichen Wirtschaftslieben war der Martinstag von ganz besonderer Bedeutung.

Denkmalschändung.

In der Nacht zum 8. November ist das Denkmal der hier auf dem Marktplatz von Subannhänden beschädigt worden. Man hat, armwändig mit einem stumpfen Werkzeug, an den Pfeilern der rechten Denkmalsäule Stücke der Kannten abgeschlagen, zwei Buchstaben der Inschrift auf dem rechten untern Pfeiler z. T. abgeschlagen, den Löwen angefallen und die Spitze des Schwertes abgebrochen.

Jeder, der über die Urheber dieser Beschädigungen der dem Indemken unserer Geschloren gemündeten Angabe Angaben machen kann, wird im öffentlichen Interesse gebeten, an den Polizeipräsidenten, Abteilung 6, Zimmer 117 oder 208, Nachricht zu geben. Die auf Verlangen vertraulich behandelt wird.

Arbeiten der Stadtväter.

Verfahthalle für das Elektrizitätswerk.

Für die Zwecke des Umbaues des Leitungshohes von der Spannung von 125 auf 220 Volt soll an das bereits vorhandene und in Benutzung genommene Bureau- und Lagergebäude des Elektrizitätswerks auf dem Grundstück Hohepforte 46 eine neue Verfahthalle angebaut werden. Es wird hierdurch erreicht, daß der Umbau des Netzes wesentlich beschleunigt wird und daß Arbeiten, die sonst außerhalb der Stadt Magdeburg geleistet werden müßten, hier geleistet werden können. Hierdurch werden wesentliche Ersparnisse erzielt. Der Bau soll nach dem Entwurf der Hochbauverwaltung vorgenommen werden. Die Kosten werden mit 19 500 Mark veranschlagt und sollen auf die städtische Anleihe verrechnet werden, in welcher ein Betrag von 4 800 000 Mark für den Umbau des Netzes auf die höhere Spannung zur Verfügung steht. Die Stadtväter-Versammlung soll sich am Donnerstag mit der Vornahme des Verfassungsbauens und der Entnahme der Kosten in Höhe von ansschlagsmäßig 19 500 Mark aus der Anleihe einverstanden erklären.

Beteiligung der Feuerwehr an der Theaterausstellung.

Die Magdeburger Feuerwehr beabsichtigt auf der „Deutschen Theaterausstellung 1927“ in erheblichem Umfang auszustellen und zwar, abgesehen von den Geräten der ständigen Ausstellungsfuerwache, Großgeräte, z. B. die alte dampfautomobile Dampfpräge und den neuesten Müstwagen; an sonstigen Ausstellungsgegenständen außer Modellen der vier Feuerwachen sämtliche modernen Apparate, Gerätschaften und Ausrüstungsstücke, die eine Berufsfeuerwehr benötigt — gegliedert in einzelne Abteilungen. In einer daran sich anschließenden Abteilung soll das Kranken-transport- und Unfallhilfswesen ausgestellt werden. In allen Abteilungen werden entsprechende Pläne, graphische Darstellungen usw. gezeigt. Der Stand der Magdeburger Berufsfeuerwehr soll den Mittelpunkt zu der Gesamtanstellung „Brandschutz“ bilden.

Sozialdemokratische Partei.

Bezirk Nord. Am Mittwoch abend 8 Uhr Frauenversammlung im Geschäftsraum der Arbeiterwohlfahrt, Scharnstraße.
Bezirk Süd. Am Mittwoch abend 8 Uhr Frauenversammlung im „Selweder“.
Bezirk Wilhelmstadt. Donnerstag abend 8 Uhr Frauenzusammenkunft im „Wilhelmspark“.
Bezirk Nord. Am Freitag abend Funktionärsitzung bei Holz.

den. Mit Rücksicht auf die nächstjährige Tagung des Reichsvereins deutscher Feuerwehrgenieur in Magdeburg wird auf die Betonung der Abteilung „Brandschutz“ besonderer Wert gelegt. Der Magistrat hat die Beteiligung der Feuerwehr an der Theaterausstellung genehmigt und beschlossen, 5000 Mark Unkosten für diesen Zweck im Haushaltsplan für 1927 einzustellen. Er ersucht die Stadtväterversammlung ebenfalls um Zustimmung. Diese wird am Donnerstag darüber beschließen.

Pflanzung des Lindenplans in der Gartenstadt Hopfengarten.

Für den Ausbau der Straßen der Gartenstadt Hopfengarten im 1. und 2. Bauabschnitt ist die Bepflanzung getroffen, daß der endgültige Ausbau entsprechend dem Eingang an Straßenpflanzungen erfolgt. Mit den Arbeiten soll jeweils begonnen werden, wenn mindestens 5000 Mark gezahlt sind. Da inzwischen von der Gartenstadt Hopfengarten 1544,13 Mark dem Straßenherstellungsbau wieder zugewiesen worden sind, hat die Gartenstadt Hopfengarten gebeten, die Pflanzung des Lindenplans an Hopfengarten mit bereits vorhandenen, der Genossenschaft gehörigen Kleinfleinen vorzunehmen. Die Kosten für die Durchführung dieser Arbeiten belaufen sich auf 4500 Mark. Mit Rücksicht darauf, daß die erforderlichen Kosten durch die Einzahlungen der Genossenschaft gedeckt sind, hat der Magistrat beschließen, dem Antrag zuzustimmen und die erforderlichen Mittel in Höhe von 4500 Mark dem Straßenherstellungsbau zu entnehmen. Die Stadtväterversammlung soll darüber am Donnerstag ebenfalls beschließen.

Einmündung der Spielgartenstraße in die Gr. Diederdorfer Straße.

Die in letzter Zeit erörterte Frage der Bekanung des städtischen Grundstücks in dem Winkel zwischen Große Diederdorfer Straße und Spielgartenstraße und der durch die Neubauten an der Großen Diederdorfer Straße bedeutend gesteigerte Verkehr von der Altstadt in die Wilhelmstadt und nach Diederdorf, der sich zur Vermeidung des Umwegs über den Aldehoring größtenteils durch die Spielgartenstraße bewegt, zwingen zur Revivierung der Verkehrsanfrage an der Einmündung der Spielgartenstraße in die Große Diederdorfer Straße. Die bestehende Straßenführung gibt oft Anlaß zu Stauungen und Zwischenfällen. Diese bestehenden Mängel sollen durch einen vom Magistrat aufgestellten Wandrungsentwurf, der eine bessere Einführung der Spielgartenstraße in die Große Diederdorfer Straße vorseht, nach Möglichkeit beseitigt werden. Die Stadtväterversammlung sollen dem Plan am Donnerstag ihre Zustimmung erteilen.

Erweiterung des Salbter Friedhofs.

Der Friedhof in Salbte, der jetzt so weit belegt ist, daß nur noch kurze Zeit Beerdigungen stattfinden können, bedarf einer Erweiterung. Die sofort vorgenommen werden muß. Eine Schließung des Friedhofs kann nicht erfolgen, da die Stadt nach dem Eingemeindungsvertrag verpflichtet ist, den Friedhof bis 1940 offen zu halten. Es ist beabsichtigt, die jetzigen Grenzen des Friedhofs in südlicher Richtung hinauszuverschieben; das hierzu erforderliche Gelände ist Eigentum der Stadt. Durch die geplante Erweiterung würde für eine Reihe von Jahren dem Verdrängnis nach Platz für Grabstellen ausreichender Rechnung gelangen. Die Stadtväterversammlung soll am Donnerstag der Erweiterung des Salbter Friedhofs im oben angegebenen Sinne zustimmen und die entstehenden Kosten von 3600 Mark bewilligen.

Denkmalschändung für die städtischen Friedhöfe.

In einer Magistratsvorlage an die nächste Stadtväterversammlung heißt es: Die im § 10 der Begräbnisordnung niedergelegten Bestimmungen über Einfassungen und Denkmäler sind im Laufe Jahre zum Teil unzureichend geworden, zum Teil dezent überholt, daß sie den heutigen Verhältnissen in keiner Weise entsprechen und der Friedhofsverwaltung jede Grundlage für eine Denkmalpflege fehlt. Die Denkmalschändung auf den Friedhöfen, eine schon von früher her vielfach unrichtige Gewohnheit, hat verschiedene Normen angenommen, die einen erst die Tücher undurchsichtiger Zustand hervorgerufen. Es ist unabweisende Aufgabe und Pflicht jeder Friedhofsverwaltung, die Bestehen der Denkmäler aus dem gärtnerischen und architektonischen Standpunkt zu bilden und beide zu einem harmonischen Ganzen zu verbinden. Der Friedhof ist ein feiner Eigenart entsprechender Ort der Ruhe und Sammlung, in dem selbst unter Verhältnissen der Verfallbarkeit der Gräber hjn. Nachdenklichkeit ein nach menschlichen Gesichtspunkten gewähltes Denkmal erzielt werden muß. In erhöhtem Maße treffen alle diese Voraussetzungen für die neuerdings auf den Friedhöfen geschaffenen Kriegerdenkmäler zu. Hier ist bei den Kriegerdenkmälern mit ihrer dichten Anordnung besonderer Aufmerksamkeit unter allen Umständen danach hinzuwirken, daß durch engere Bestimmungen der Anlage jeder störende und unruhige Wirkung genommen wird. Die vom Magistrat entworfene Denkmalschändung mit den näheren Bestimmungen für den Kriegerdenkmälern sollen nunmehr eine Norm geben, um den bisherigen Verhältnissen entgegenzuwirken zu können. Der Magistrat ersucht die Stadtväterversammlung um Zustimmung zu dem Stadtväteramt aufgestellten

worden. Gleichzeitig wurde zu einigen Beratungen eine von den hiesigen Stelmehrgeschäften gebildete Kommission hinzugezogen. Die Stelmehrgeschäftsinhaber haben sich den Gründen des Magistrats, die zur Aufstellung einer scharf umrissenen Denkmalsordnung führten, nicht verschließen können und ebenfalls dem Entwurf zugestimmt. Die Stadtväterversammlung werden gleichfalls um Zustimmung gebeten.

Ein Vorschlag.

Die Leute zerbrechen sich den Kopf darüber, wie man wohl dem Heer der Erwerbslosen helfen könne. Notstandsarbeiten werden sozusagen aus der Erde gestampft, die gesetzlichen Bestimmungen betreffend die Unterstüßung der Erwerbslosen werden, soweit wie irgend möglich, verbessert usw. usw., aber all das bringt doch keine entscheidende Wendung zugunsten jener Unglücklichen. Die Erwerbslosen selbst wissen angefaßt, daß vor der Tür stehenden Winters nicht, wo sie Miete, Kartoffeln, Kleidung her bekommen sollen, und nur vollkommen bertierte Menschen kann eine solche Situation wohl noch gleichgültig lassen.

Wer aufmerksam in die Welt blickt, der konstatiert auf der anderen Seite, wie ungezählte Hunderttausende ohne Arbeitsleistung ein Vermögen schaffen. Oder hast du, gutmütiger deutscher Michel, noch nicht bemerkt, daß seit Beginn dieses Jahres so ganz im Stillen die Aktien unserer industriellen, Verkehrs-, Banken- und anderer Unternehmungen ganz gewaltig, z. T. um das Doppelte und Dreifache ihres Wertes gestiegen sind? Die Besitzer von Aktien müssen sich ja eigentlich ins Häutchen lachen, daß es in dieser armen Republik überhaupt möglich ist, daß es auf der einen Seite mühelose Millionengewinne gibt, auf der anderen Seite bitterstes, zum Himmel schreiendes Gled. . . Aufgabe einer vorausschauenden Politik, die noch größeres Unheil verhüten will, muß es sein, aus dem geschilderten Dilemma herauszukommen, das kasse Gled wenigstens in etwas zu mildern. Und das ist möglich, wenn man den Mut aufbringt, die Geldsäcke der glücklichen Börse spekulant an eine Kleinigkeit zu erleichtern, beispielsweise durch Erhöhung des Börsenstempels zu dem ausgesprochenen Zweck, daß der Mehrerlös zur Unterstützung der Erwerbslosen Verwendung zu finden hätte. Erfahrungsgemäß würde diese Erhöhung des Börsenstempels unter den Vorparnern ein großes Geschäft anzulösen, es wird einen oder zwei Tage Baisse geben und dann wird die Jagd nach oben ihre Fortsetzung finden. Nur Leute, die vom Wejen der Börse keine Ahnung haben, können unter, daß der Tribut, der an die Erwerbslosen zu zahlen wäre, das Ende oder auch nur eine schwerere Belastung des Börsengeschäfts bedeuten würde.

Auf der anderen Seite würden aber Hunderttausende von Erwerbslosen aufstehen, sie würden sehen, daß die maßgebenden Stellen einer jülichen Pflicht nachkommen, indem von vorhandenem Ueberfluß etwas genommen wird, um Rot zu lindern. Der Vorschlag, der hier gemacht worden ist, bewegt sich ganz im Rahmen des Dichtwortes: „Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah.“ er zeigt, wo der Gehel ohne alle Umstände anzusetzen wäre und viele Millionen in die richtigen Kanäle geleitet werden könnten.

Es wäre dringend zu wünschen, daß die Regierung sich nicht I zugreifen möchte.

Filmvortrag „Kolumbus“.

Am Sonntag vormittag wurde in den „Krippenhof-Spielplan“ der Film „Kolumbus“ gezeigt. Es ist kein gewöhnlicher Schiffsfahrtfilm, sondern ein methodisch aufgebautes Filmdrama von populär-wissenschaftlichem Charakter. Im ersten Teile der Bildfolge wurde durch Triebfilme der Bau des Riflen-Lönddampfess und seine Inneneinrichtung gezeigt. Die Kabinen aller Klassen sind geschmackvoll eingerichtet. Der Küchen- und Kellerbetrieb wird gezeigt; dann auch das Leben und Treiben an Bord auf hoher See. Ein moderner Heberdampfer ist einer Stadt bergleichbar. Drahtlose Telegraphie und Radio halten die Verbindung mit dem Festlande aufrecht. Die Sicherheitsvorrichtungen sind zur höchsten Vollkommenheit ausgebildet. Besonders interessant ist ein Bild in die Heizräume. Eine gewaltige Maschine ist hier aufgestellt. Das Herz des Schiffes ist die Antriebsmaschine, die mit 30 000 PS. den Kolos durch die Meuten treibt. Den Schlüssel des Filmvortrages, der sehr gut beachtet war, bildeten charakteristische Bilder aus Amerika; so die Columbia-Universität, in der 2000 Professoren lehren und 36 000 Studenten sind, dann ein Niesenhof mit 5000 Zimmern und idealer Bedienung, Bilder vom großen Zentralbahnhof in New York. Man bekommt einen kleinen Einblick in das moderne amerikanische Eisenbahnenwesen.

Reheland im Wilhelm-Theater.

Die Bewegungskunst des menschlichen Körpers wiederzugewinnen, ist der Leidgedanke aller Körpererziehung. Gymnastik will den Körper zur richtigen Arbeit erziehen, zum natürlichen Ablauf aller Bewegungen, frei von allen unnötlichen Verkrampfungen und falschen Spannungen. Gymnastik erweckt in und das stoffliche Formgefühl unseres Körpers, gibt uns Körperlichkeits-Einheit, es erweckt elementares Körpergefühl und aus diesem gebiert sich Schaffenskraft und Lebensfreude. Und so hat der Körper das höchste erlangen: Menschsein. Und der Körper ist in der Volksschau des Reheland, der lebendige Krampf des All, der alles mit Bewegung wackelndem Odem erfüllt. (Schlicht)

Gleiche Wege führen nach Rom. Auf Einladung der Kriegerbühner Volksschau zeigte die „Reheland“-Schule für Körpererziehung am Sonntag nachmittag im Wilhelm-Theater eines der vielen, aber einen der besten Wege, der zur Freiheit der Bewegung, zum Wesentlichen, zur freudigen Bewegung führt, zum Menschsein. Kurzer, klarer, einheitlicher und beständiger Vortrag und in vier Teilen, zeigte und deutete durch vielfältige Beispiele, jedoch erwähnte Schülervorträge das System der Körpererziehung: Reheland, erster Teil: Das Dynamische und Statisches der Bewegung, entziehend durch räumlichen Verlauf und zeitliche Anwesenheit. Zweiter Teil: Neuhungen, ausgehend vom Bau der menschlichen Gestalt, den Körper durchzubilden und die Gelanung des Menschens. Dritter Teil: Bewegung als Wechselwirkung von Schwere und Erhebung und sich wandelnder Widerstandskraft. Vierter Teil: Begleitung räumlich-zeitlichen Ablauf der Bewegung zum klargestimmten Ausdruck der Will.

Schon gut gemachte Gestalten wurden durch Schwere, Anwesenheit durch Laufen, Richtungsänderungen, Vordrücken, Absinken, kurzes Weiterrücken, durch jedes, schmerzlos Beschleunigen, Drehen, Rollen, Sprünge, und schmerzlos Herunter zum Beweis, daß der Mensch der Schwerekraft nicht untergeben ist, sondern die Schwerekraft sich zu Diensten unterwerfen kann. Tüchtere eine Grundfrage, worauf die Individualität vorzubereiten kann, zum Endgültigen; zum Taus, um Mensch.

Erhebung von Berufslehrlingern.

Unter Zustimmung der städtischen Körpererziehung ist eine Erhebung der gesetzlichen Berufslehrlingern und auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen nachbestehend bestimmt worden, zur Festlegung der Unterhaltungsbedürfnisse der Lehrlinge der Stadt Magdeburg, deren die Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1927 betraf, festgestellt zu werden.

Zur Festlegung von Prämien sind verpflichtet: 1. Die städtischen Gewerbetreibenden der Stadt Magdeburg; 2. Die städtischen Lehrlingern der Stadt Magdeburg; 3. Die Gewerbetreibenden der Stadt Magdeburg, deren die Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1927 betraf, festgestellt zu werden.

Neustädter Lichtspiele

Für die Freunde der heiteren Kunst bringen wir jetzt ein höchst lustiges und vergangenes Leben

Susarenfieber

7 Akte voller Stimmung und Humor nach dem gleichen Bühnenwerk von Adelburg und Sauerbrey

mit Georg Alexander, Paul Heidemann, Hans Nierenhoff, Paul Otto, Jakob Tiedtke u. a.

Als dramatischen Teil:

So spielt das Leben

Ein Filmroman in 5 Kapiteln von Margit Barnau, Erna Morena, Robert Scholz, Fritz Greiner u. a.

Dabei: Treffpunkt aller Kinofreunde

Dienstag bis Donnerstag 6.30 Uhr und 8.30 Uhr

Volkstümliche Preise!

UT Storchstr.

Heute bis Donnerstag:

Die Liebhabinnen der Gella v. Gilar

Padendes Sitten- u. Kriminaldrama aus der Laubhahn einer kleinen Tänzerin.

Schauspieler:

Otto Gebühr
Silian Garvey

erner:

Die Liebe triumphiert

(Geheimes Gewalten)

Ein besonders spannender, tief rührender Liebesroman.

Im nächsten Teil:

Jimmy als Mechaniker

Die urkomische amerikanische Groteske.

Enorm billig Einzelmöbel auf Kredit

Verkauf ges. bar

10% Anzahlung

Abzahlung restl. von 2 Rbl. an über monatl. von 8 Rbl. an

Wohnraum od. eiche: Bettstelle, 1 Aufleger, 1 Spiegel 55 bis 75 Rbl.

1 Spiegel 20 bis 35 Rbl.

Schränke mit u. ohne Spiegel 55 bis 75 Rbl.

Stühle 20 bis 35 Rbl.

Stühle 6 bis 20 Rbl.

Wäschekommoden 50 bis 95 Rbl.

Chaiselong, 55 b. 70 Rbl.

Spiralmatratzen 12.50 bis 14 Rbl.

Anliegetratzen 14 bis 25 Rbl.

Trümmen 25 b. 75 Rbl.

Büchertische 65 b. 110 Rbl.

Werkbänke 45 b. 110 Rbl.

Spiegel 35 bis 45 Rbl.

Schreibtische 55 b. 100 Rbl.

Rechtschreib 10 bis 15 Rbl.

Rahmstühle 25 b. 30 Rbl.

Röhren-Sesseln 20 bis 35 Rbl.

Arrischen 20 b. 45 Rbl.

Rücken 25 bis 35 Rbl.

Speise-, Schlafstimm.

Ernst **Geissler**

Breiter Weg 124.

Schönefeld

Schrobenhofer Straße

Samml. alte Kunst

cost. edue. Anzucht.

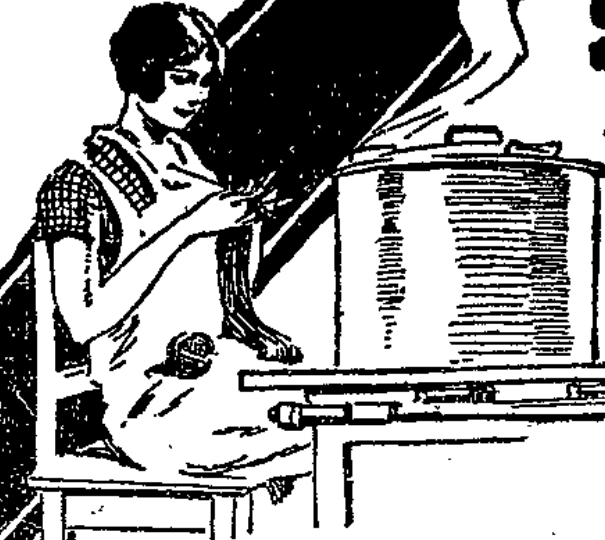
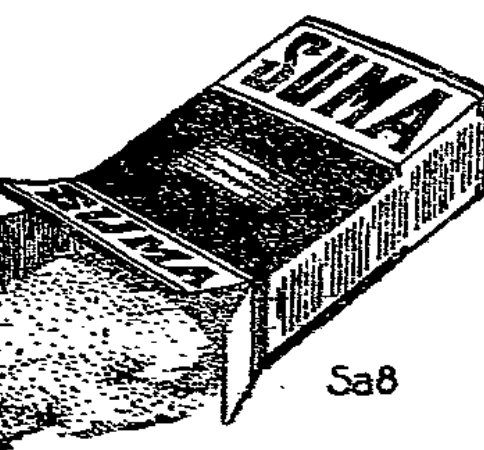
SUMA

schafft für mich!

In der brodelnden SUMA-Schaum-Lösung vollzieht sich von selbst die Reinigung Ihrer Wäsche, die Sie sonst gewohnt waren, mit großer Mühe rein zu reiben - zum Schaden der Gewebe.

Schlimmer noch - als das Reiben ist die chemische Einwirkung von scharfen Waschmitteln. SUMA ist völlig frei von Soda, Wasserglas und künstlichen Bleichmitteln. Behutsam löst es den Schmutz aus der Wäsche heraus und macht sie schneeweiß.

Preis 50 Pfg.

SUMA

die neue Art Seife der "Sunlicht" Mannheim

Sa8

Restaurant Steiner Tisch

Breiter Weg 92

Jeden ab 4 Uhr:

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

Kaffeekränzchen!

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Das schönste Varieté-Programm!

Eintritt einzgl. Gedächtnis 10,-

Zentraltheater

WIE EINST IM MAI!

großer Modenschau

Beste Stoffkragen

Retkäppchen

Sür die kalte Jahreszeit! Nur billigste Preise!

Wollstoffe, Seidenstoffe, etc.

URSTÄNDIGES THEATER

Heute Mittwoch

Die Verrufenen

Gewinnspiel mit die 7 Sterne

Fredrichs Seiffle

Die vierte Wand

Rüftler-Konzerte

Der Herr im Hause

DIE VIERTE WAND

Organ der Deutschen Theater-Kasseler

Magdeburg 1927

Preis des Heftes 50 Pfennig

Verhandlung Bollstämme

Magdeburg.

Zentraltheater

Wie einst im Mai

Grosser Modenschau

billigsten Preisen!

Rathaus - Schiller

Rathaus-Kolonnen

Einzel-Möbel

Wohntheater

Speise-Restaurant

Herm. Schwerdt, Burg

Breiter Weg 2 Fernsprecher 413 Breiter Weg 2

Großhandel = Kleinhandel

Nach Beendigung meines Umbaues

wodurch ganz moderne Lager- und Kellerräume in bedeutender Ausdehnung entstanden sind, welche ein sauberes und sachgemäßes Lager der Lebensmittel usw. gewährleisten, eröffne ich heute in vollem Umfang meinen vollständig neu eingerichteten geräumigen Laden! Meinen bisherigen Grundsatz: Gute Waren, Kleiner Nutzen, großer Umsatz, werde ich auch in Zukunft nicht verlassen. Sie erhalten bei mir alle Waren in reicher Auswahl zu Preisen, die ich von keiner Konkurrenz, bei gleichen Qualitäten, unterbieten lasse.

Ich empfehle:

Butter, Käse, Eier, Fettwaren, Tafel- und Backöl

Frischmilch-Flurgelée, Schwerdt's Allerfeinste, mit wertvollen Gerstschnecken

Fischbäckwaren, Fischkonserven

Heines Würstchen, in allen Größen und Packungen, sowie Heines Schinken, Eibisch, Schmauz und Kalbfleisch in Gelee in Dosen, etc.

Frucht- und Gemüsekonserven, Sauerbrot, Gurken u. Zucchini

Suppe, Nougat, Marmelade und Konfitüren, in allen Sorten, auch englische, in Gläsern.

Schwerdt-Kaffee gleich hoch als eigener Rösterei mit Kraftbetrieb, auf je 1/2 Pfd. einen wertvollen Gutscheln.

Kaffee-Ersatzmittel, alle Sorten Tee, Schokolade, Kakao, Keks, Backmittel in feinsten Qualitäten. Nougat und Kaugummi Fabrikate

Milchpulver, Pflanzensäfte, Marmelade in all. Formen u. Qualität.

Backpulver, Schokolade-Großware

Wach- und Reinigungsmittel, Henkel-Fabrikate

Neuebackwaren, Tortenbacken, Schokolade, Schokolade-Backen und Schokolade, Bohnenwachs und Bohnenwachs

Schokolade der Schokolade-Fabrik

Spirituosen und Liköre

Ganz besonders empfehle ich mein Wohlgeruch mit über 100 Sorten in la Qualitäten zu ganz niedrigen Preisen. Preislisten zur Verfügung

Delikat Lichtspiele

3 billige Tage!

Altstädter Bürgersäle

Festsäle

Vestibulum

Speise-Restaurant

Einzel-Möbel

Wohntheater

Speise-Restaurant

Den Daumen aufs Auge, das Knie auf die Brust.

Als Ferdinand Lassalle im Jahre 1862 einmal zu Arbeitern über den in Preußen herrschenden Absolutismus sprach, da prägte er die Worte: Den Daumen aufs Auge, das Knie auf die Brust! Und seit diesem Tag ist dieser Ausdruck des großen Führers der Sozialisten oft gebraucht worden. Niemals ist deswegen einer der sozialdemokratischen Agitatoren vor Gericht gezerrt worden. Man sollte annehmen, daß auch die republikanische Justiz die Anwendung solcher Zitate „gnädigst gestatten“ würde. Das ist aber ein sehr großer Irrtum. Die Magdeburger Staatsanwaltschaft hat gegen den Kaufsekretär des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, den Genossen Ernst Wille, auf Anzeige des bekannten Schriftleiters Hans Hottenrott öffentliche Anklage erhoben, weil Genosse Wille auf einer Versammlung in Pehrothshöhe auch diesen Ausdruck getan hat: Den Daumen aufs Auge, das Knie auf die Brust! Durch diesen Ausdruck will sich der Referent des Abends, Hans Hottenrott, bedroht gefühlt haben. Er war der Meinung, dieses Lassalle-Zitat sollte gegen ihn angewendet werden, und in seiner Angst, es könnte sich jemand finden, der sein wertvolles Leben angreifen würde, lief er zum Rudi und erstattete Anzeige. Die Anzeige schickte er, da er glaubte, bei der Magdeburger Justiz in nicht gutem Ansehen zu stehen, direkt an den Oberreichsanwalt in Leipzig. Als „Beweismittel“ legte er der Anzeige eine Nummer seiner „Mitteldeutschen Presse“ bei, in der Hottenrott einen Bericht über den Verlauf der Versammlung veröffentlicht und in dem er den Genossen Wille die unglaublichsten Dinge unterrichtet.

Der Oberreichsanwalt schickte diese Anzeige nach Magdeburg, und die hiesige Staatsanwaltschaft bearbeitete den Fall, indem sie die Anzeige mit dem fraglichen Zeitungsbericht dem Oberlandjäger in Pehrothshöhe übermittelte, der Erkundigungen anstellen und Bericht erstatten sollte. Der Oberlandjäger kauft von Hans zu Hans und ermittelt schließlich auch Leute, die zum Teil bestätigten, daß Ernst Wille tatsächlich diesen Ausdruck getan und daß er außerdem noch den Hottenrott beleidigt hat, indem er ihn Kapitalistenfresser nannte. Weiter wurde „ermittelt“ — das Beweisstück, die „Mitteldeutsche Presse“, jagt das ja ausdrücklich —, daß Wille dem Hottenrott gedroht hätte, er würde ihn unmöglich machen und ihn bei der nächsten Gelegenheit gründlich abbürsten.

Das „Material“ genügt zur Anklage und so fand Genosse Wille, wegen allerniedrigsten Deliktes angeklagt, am Montag vor dem erweiterten Schöffengericht. Den Vorsitz in dieser Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Schüke. Hans Hottenrott, der Präzident in Gerichtsachen, hatte diesmal Gelegenheit, als Zeuge aufzutreten.

Wenn man die Anklage hört, dann kann man unwillkürlich denken, was sind doch diese sozialdemokratischen Agitatoren für ungehebelte Leute? Man wird aber bald etwas Besseres belehren, als der „Angeklagte“ Wille zu seiner Verteidigung das Wort erhielt. Der Beschuldigte erklärte zunächst, daß er erfahren habe, daß Hottenrott aus Anlaß der Juristentagung in Pehrothshöhe in einer deutschen nationalen Versammlung eine Rede gehalten würde. Da Hottenrott als einer der übelsten Heiser gegen die Sozialdemokratie bekannt ist, besuchte Wille mit einigen weiteren sozialdemokratischen Funktionären diese Versammlung. Der Zweck dieses Besuchs war, den Besuchern dieser Versammlung einmal klarzumachen, was Hottenrott eigentlich für ein Mann ist. Circa 100 Reichsbannerleute waren außerdem noch anwesend, so daß die Versammlung eher einer Reichsbannerkundgebung als einer deutschen nationalen gleich. Hottenrott zog gleich kräftig vom Leder. Er nannte die Juristentagung Diebstahl, beschimpfte den verehrten Reichspräsidenten Ebert, fiel über Scheidemann her und betrug dabei vollkommen das Thema, nämlich über die geplante Juristentagung zu sprechen. Der Vortrag Hottenrotts war weiter nichts als eine wilde Hegrede gegen alles, was nicht mit ihm gleichen Sinnes ist. Der zweite Redner des Tages war der Vorsitzende des deutschen Arbeiterbundes, ein Herr Geßler, der nicht ganz in die berühmte Hottenrottsche Tonart verfiel, der aber natürlich auch — das bringt seine politische Gesinnung mit sich — temperamentvoll gegen die Republik und vor allem gegen die Urheber der unbedingungslosen Enteignung der Ärtzen vorgeht. Nach den beiden Vorträgen kamen vor allem Anhänger der Sozialdemokratie zu Worte. Es sprachen die Genossen Schumacher, Karbaum, Blum und als letzter Wille. Vor Gericht bestätigt Genosse Wille, daß er den Lassalle-Ausdruck zuerst habe, daß das aber in einem bestimmten Zusammenhang gesehen sei, so daß es nicht unverständlich erscheint, wie die Staatsanwaltschaft darin eine Kränkung und eine Aufregung zu Gewalttätigkeiten erblicken kann. Nach unverständlicher ist es aber, wie Hottenrott der Auffassung sein konnte, daß man nun über den Daumen aufs Auge drücken würde. Entschieden bestranz Wille, Hottenrott beleidigt zu haben, indem er von ihm behauptet hätte, Hottenrott könnte reden und schreiben so viel er wollte, über Hände ja der § 51 des Strafgesetzbuchs zur Seite. Diese Behauptung ist deswegen schon unverständlich, weil ja selbst den Pehrothshöher Einwohnern aus diesen Zeitungsberichten bekannt sein dürfte, daß Hottenrott besonders in letzter Zeit wegen der ungläublichsten Verleumdungen zur Bewachung gegeben wurde. Angebendet wurde allerdings in der fraglichen Versammlung der bekannte § 51, aber auch wiederum in ganz anderem Zusammenhang. In einer Geruchsenhandlung wegen Verleumdung des Oberpräsidenten Görting, in der Hottenrott zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden ist,

verhandelten Verteidiger und Staatsanwalt um einen Gesetzesparagrafen, der die Frage betrifft, ob Hottenrott wegen öffentlicher oder nichtöffentlicher Verleumdung zu bestrafen sei. Hierbei hat der Oberpräsident einmal erklärt, daß es das beste sei, das Gericht würde sich auf einen andern Paragrafen einigen. Dieses Zwischenspiel hat Wille in der fraglichen Versammlung angeführt.

Als erster Zeuge wird Hottenrott vernommen. Er ist als Zeuge durchaus nicht so sicher wie als Angeklagter. Dieses Gebiet liegt dem Herrn Hauptschriftleiter weniger. Meistens kein Wunder, wenn man reichlich über 20 Vorstrafen auf seinem Budel hat. Hottenrott wollte zunächst als Nebenkläger zugelassen werden. Das lehnte das Gericht ab, so daß er sich mit der etwas beschreibenden Zeugenrolle abfinden mußte. Hottenrott markiert zunächst den starken Wilhelm, der vorweg erklärt, daß er sich vor einer Handvoll Reichsbannerleute nicht fürchte — das hat er auch in seinem Blättchen geschrieben —, daß er sich aber doch bedroht und genötigt gefühlt habe, als von dem Daumen aufs Auge die Rede war und als der Angeklagte davon gesprochen hätte, daß man ihn gelegentlich „gründlich abbürsten“ wollte. Selbstverständlich behauptet Hottenrott von sich, daß er in der fraglichen Versammlung „wöllig sachlich“ geredet, so sachlich sogar, daß er sich selbst darüber gemundet hätte. Die „Störenfriede und Heiser“ waren der Angeklagte und die übrigen Disziplinärstrafen, die absolut nicht erlauben wollten, daß ein wegen Diebstahls bestraffter Mensch ein Recht habe, von dem Volkentscheid als Diebstahl und Raub zu sprechen. Als Hottenrott seine eigne Verurteilung wegen Diebstahls vorgehalten wurde, war es plötzlich aus mit seinem großen Mundwerk. Der „starke Wilhelm“ war plötzlich zu einem „schlappen August“ geworden. Damit hatte der Herr Zeuge nicht gerechnet. Eben noch auf stolzen Rossen . . . „Hundert Leute können kommen, Herr Vorsitzender, ich gehe durch! Ich fürchte mich nicht und wenn sie mich auf der Stelle todschlagen würden“ — ähnlich hat Hottenrott auch in seinem Winkeltblättchen geschrieben. Als ihm darauf der Vorsitzende vorhielt, daß doch dann der Festtritt der Rötigung wegfiel, wenn er sich nicht fürchte, erklärt Hottenrott, daß er sich aber trotzdem bedroht gefühlt und die Drohung als auf sich gerichtet und durchaus als ernst aufgefaßt hätte. Hottenrott beschwört, daß Wille derjenige gewesen sei, der gerufen hat: Dem Heiser hauen wir links und rechts ein paar hinter die Ohren und den Hottenrott werden wir schon abbürsten!

Hottenrott bleibt aber mit seiner Behauptung allein. Nicht einmal der Zeuge Geßler kann sagen, daß Wille so etwas gesagt habe. Er hätte es hören müssen, wenn diese Worte gefallen wären, nach dazu er bei der Rede Willes besonders aufmerksam hätte. Auch die übrigen Belastungszeugen, insbesondere der Pastor Pasewald aus Pehrothshöhe, können nicht sagen, daß sich Wille in diesem Sinne geäußert habe. Pastor Pasewald ist auch derjenige, der als Zeuge die Behauptung Hottenrotts entkräftet, daß das Zitat: Den Daumen aufs Auge, das Knie auf die Brust! auf Hottenrott gemünzt sein könnte. Der Zeuge betont, daß Wille vor dem Zitat nicht mehr von Hottenrott, sondern von der Revolution sprach und in diesem Zusammenhang das Lassalle-Zitat benutzte. Schon nach den Aussagen dieser beiden Zeugen war die Anklage zusammengebrochen. Allgemein bezeichnet wurde — auch von den Belastungszeugen —, daß gerade Wille derjenige gewesen sei, der seine Leute stets zur Ruhe mahnte. Festgestellt wurde, daß auch tatsächlich Gewalttätigkeiten nicht vorgekommen sind. Hottenrott hat man nach Schluß der Versammlung bößig links liegenlassen.

Der Staatsanwalt frucht zwei Punkte aus der Anklage. Er ließ das Lassalle-Zitat fallen, das sei nicht als Bedrohung aufzufassen. Die Verleumdung wegen der Geschichte mit dem § 51 ließ der Staatsanwalt gleichfalls fallen. Hebrigbleibt nur die „geplante Abbürstung“ des Hottenrott. Der Staatsanwalt nimmt als wahr an, daß Wille den Zeugen durch diese Redemendung bedroht und beleidigt habe. Er beantragt gegen ihn 300 Mark Geldstrafe.

Rechtsanwalt Dr. Baerenitzung betont als Verteidiger des Genossen Wille, daß Hottenrott durch seine ungläublichen Ausfälle in der fraglichen Verhandlung, die er zum Teil in seiner Zeitung wiederholt — wie Sozialistiker, Krätzer und Jungen, Jubälter, Vordellbesucher und so weiter — die kritische Situation selbst verschuldet habe. Wie es in den Wald hineinrückt, so schallt es wieder heraus. Der Verteidiger hält absolut für nicht erwiesen, daß sich Wille irgend wie preßbar gemacht hätte und beantragt seine Freisprechung. Zu dem vom Staatsanwalt beantragten Strafmaß erklärt Dr. Baerenitzung lediglich, daß doch Stresemann in seiner Ehre benachteiligt würde, wenn man die Verleumder Stresemanns mit 100 Mark davonkommen läßt, während man einem Kanne — von dem man annimmt, er habe Hottenrott beleidigt — 300 Mark Geldstrafe aufzubringen will.

Nach kurzer Beratung verflüdet der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schüke, das Urteil: Der Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. In der Urteilsbegründung betont der Vorsitzende, daß keiner der angeführten Anklagepunkte habe bewiesen werden können. Von Hottenrott sagt der Vorsitzende, daß er subjektiv die Wahrheit gesagt haben möge, daß er aber objektiv die Vorgänge in der fraglichen Versammlung nicht richtig wiedergegeben habe. Es sei deshalb auf Freisprechung zu erkennen gewesen.

Bereine und Versammlungen.

Bezirk Magdeburg für Einheitskurzschrift.
In der November Sitzung des Bezirks waren alle Magdeburger Vereine vertreten. Erfolgreichste konnte berichtet werden, daß in Sachsen-Anhalt und auch im übrigen Deutschland die Zahl der neugegründeten Vereine für Einheitskurzschrift immer mehr zunimmt. Auch die Zahl der Stolge-Schrey- bzw. Gabelsberger-Vereine, die sich auf die Einheitskurzschrift umgestellt haben, wächst immer mehr. Besonders zu erwähnen ist, daß der Deutsche Stenographenbund Gabelsberger, bisher überhaupt die größte stenographische Körperschaft in Deutschland, aus taktischen Gründen den Namen Gabelsberger nicht mehr führt. Gabelsbergers Name wird trotzdem nicht vergessen bleiben, denn seine Erfindung ist für alle Zeiten bahnbrechend gewesen. Der neue Bund heißt jetzt Deutscher Stenographenbund, Bund für Einheitskurzschrift. Hierdurch ist bereits erreicht, daß der sogenannte „Anselmbund“ sich diesem Bund angeschlossen hat, so daß er heute über 90 000 Mitglieder verfügt. Zum Bezirks-Schön- und Nichtigschreiben Nr. 4 sind insgesamt 114 Arbeiten eingegangen, hierzu waren 45 preiswürdig, 23 sehr gut, 18 gut, mithin 85 ausgezeichnete Arbeiten. Aufgabe Nr. 5 ist den Vereinen aufgestellt worden. Auch an dem Bundes-Korrekturschreiben hatten sich einige Magdeburger Anhänger der Einheitskurzschrift beteiligt, von denen drei preiswürdige Arbeiten abgeliefert hatten. Eine besonders vorzügliche Arbeit erhielt den 20-Mark-Preis. Bei den Handelskammerprüfungen im Reich ist erwähnenswert, daß in der Einheitskurzschrift auch bereits bei 260 Sätzen die Prüfung bestanden wurde. Anfang Februar 1927 wird das übliche Winterfest des Bezirks und vorher ein Wochenschießen abgehalten. Die nächste Sitzung soll im Café Merkur stattfinden.

Wasserstände.

		+ bedeutet über, - unter Null			
Elbe.	Salz Staud	Elbe.	Salz Staud		
Hamburg	8.11 - 0.17	Düben	9.11 + 0.31	- 1 0.10	
Brandenburg	+ 0.40			Nuitzt und Saale.	
Melch	+ 0.60				
Veimert	+ 0.71				
Kuffa	+ 0.87				
Predsen	+ 1.09				
Zorgau	9.11 + 0.88				
Ritterberg	+ 2.28				
Hobslau	+ 1.49				
Afen	-				
Harbo	+ 1.99				
Magdeburg	+ 1.50				
Zangermünde	8.11 + 2.74				
Sitzenberge	+ 2.64				
Yenzen	-				
Fömis	+ 2.19				
Faldbau	-				
Wienburg	-				
Woburn	+ 2.16				
		Havel.			
		Brandenburg			
		Eberpegel		8.11 + 2.02 0.03 -	
		Brandenburg			
		Unterpegel		+ 1.52 - 0.02	
		Mathem.			
		Eberpegel		+ 1.71 - 0.05	
		Mathem.			
		Unterpegel		+ 1.00 -	
		Danelberg		+ 2.70 - 0.03	

Wetterbericht.

Die gestern über dem Kanal liegende Störung hat sich ohnordwärts fortbewegt. Sie liegt mit ihrem Kern heute früh in der Belgoländer Bucht und reicht mit ihrem Regengebiet bis weit nach Süddeutschland hinein. Der erste Teil des Regengebietes hat sich rügnäßig nach Deutschland umrahmt, ist bereits über das hannoversche Gebiet hinausgerückt. Der zweite Teil wird gegen Abend folgen und mit einem Temperaturrückgang um 4 bis 5 Grad einhergehen. Es kömmt dann Solarluft herein, die sich über dem Atlantischen Ozean nicht unbedeutend erwärmt hat. In ihrem Bereich wird das Wetter morgen zunächst wieder aufheben, doch kommt vom Atlantischen Ozean bereits eine neue Störungsmasse heran, die heute morgen mit ihrem Regengebiet die kritische Küste erreicht hat. Die Aufhebung wird daher nicht von langer Dauer sein, wahrscheinlich wird bereits in der Nacht zum Donnerstag der Einfluss dieser neuen Störungsmasse bemerkbar werden. Am nächsten Tag ist zu erwarten: Anfangs noch einzelne Regenschauer, dann aufheiternd, um etwa 4 bis 5 Grad wärmer.

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse vom 8. November.
Kotier: an der Wollgasbörse ab Station. Setzen, März 178-181, medianburgischer — Regen, märztlich 22.00-23.00 per Dezember 20.50-21.00, Wintergerste 185-200, Daser, märztlich 182-187.00, Haas 20.00-20.50, Weizenmehl 36.50-38.50, reine Marken über Markt, Roggenmehl 35.00-36.50, Weizenmehl 11.50-12.00, Roggenmehl 11.50-11.75, Haas —, Wintergerste 21.00-21.50, Wintererbsen 21.00-21.50, Weizenkörner 21.00-21.50, Geraden, neue —, Rapskörner 18.00 bis 19.00, Rapskörner 21.50-22.50, Weizenkörner und Weizenkörner 1000 Stk. das übrige pro 100 Stk.

Devisen-Kotierungen in Reichsmark.

	8. November	7. November	8. November	7. November
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Amsterdam	174	168.45	168.17	168.50
Buenos Aires	1 1/2	1.771	1.739	1.733
Brüssel-Brüssel	100	58.53	58.57	58.72
Danzig	100	51.48	51.58	51.49
Dona	100	1.482	1.05.08	1.04.2
Kopenhagen	100	111.50	112.08	111.90
Stockholm	100	112.19	112.47	112.21
Wien-Wien	100	10.19	10.60	10.57
London	100	17.25	17.37	17.31
Newyork	100	20.37	20.42	20.28
Sankt Petersburg	100	4.265	4.213	4.216
Schweden	100	14.01	14.05	14.22
Spanien	100	51.67	51.20	51.06
Sachsen	100	63.42	63.26	63.22
Japan	100	2.084	2.078	2.067
Paris de Paris	100	1.571	1.576	1.575
Frankfurt	100	59.25	59.31	59.30
Prag	100	12.17	12.57	12.47
Wien-Wien	100	7.406	7.428	7.411
Wien-Wien	100	5.282	5.315	5.30
Wien-Wien	100	3.082	3.082	3.067
Wien-Wien	100	21.52	21.57	21.52
Wien-Wien	100	5.19	5.21	5.21
Wien-Wien	100	2.086	2.105	2.117



Der kritische Raucher raucht nur

Joseffi CIGARETTEN

KON LAMON

Canada 8. 1309. 9. 1219 Uruguay 8. 1175. 9. 1153

